

# Pompeii auf dem Pulverfass

## Das Leben der Sklaven in Pompeii im 1. Jahrhundert n. Chr.

Nach den ersten Lektionen des Lehrbuchs ROMA, pompeianischen Graffiti,  
Apuleius, Columella, Cato, Plinius

### Personen:

**Natalie** – Tochter des Anwalts, Zeitreisende (Sz. 1, 2, 3, 6, 12)

**Anwalt** – Zeitreisender, verteidigt in der Antike einen entlaufenen Sklaven (Sz. 6, 9, 10, 11, 12)

**Alter Sklave** – warnt vor drohendem Verderben (Sz. 2)

**Davus** – Stallbursche, betreut das Pferd Incitatus, Freund der Afra (Sz. 2, 4)

**3 Marktbesucher** – unterhalten sich über das angebliche drohende Unheil (Sz. 2)

**Marktverkäufer** – verkauft Gemüse (Sz. 2)

**2 Kunden** – bemängeln die Qualität des Gemüses (Sz. 2)

**Stier** – Davus will ihn der vermeintlichen Göttin Epona opfern (Sz. 2)

**Viehändler** – muss seinen Stier zurücknehmen (Sz. 2)

**Esel Lucius** – Mensch, der zur Strafe in einen Esel verwandelt wurde und aus der Mühle floh,  
in der er arbeiten musste (Sz. 2)

**Eselsucher** – Sklave mit dem Auftrag, den entlaufenen Esel wiederzufinden (Sz. 2)

**Lucius** – reicher Jüngling, der einen Sklaven kaufen will (Sz. 3)

**Gaius Tellius** – Freund und Berater des Lucius (Sz. 3)

**Marktschreier** – preist seine Sklaven zum Verkauf an (Sz. 3)

**2 Sklaven** – posieren auf dem Verkaufspodest (Sz. 3)

**Lehrer-Sklave** – wird von Lucius gekauft (Sz. 3)

**2 Sklavinnen** – stehen auch zum Verkauf, eine davon wird von Lucius gekauft (Sz. 3)

**Claudia** – Verwalterin, Sklavin zwischen allen Stühlen (Sz. 4)

**Lydus** – fauler Sklave (Sz. 4)

**2 stumme Sklaven** – versuchen, Lydus zum Aufstehen zu bringen, stellen die Arbeitsfläche für  
Priscus hin (Sz. 4)

**Priscus** – alter Sklave, knetet Brotteig (Sz. 4)

**Philargyrus** – soll auf den Markt gehen und einkaufen (Sz. 4)

**Afra** – Sklavin, Freundin des Davus, gebildet, geht zu einem Epikureer (Sz. 4)

**3 jüngere Schüler:innen** – unterhalten sich über die Sklavenkriege im 1. Jh. v. Chr. (Sz. 5)

**2 ältere Schüler:innen** – beantworten den Jüngeren ihre Fragen zu den Sklavenkriegen, sollen den Anfang der Aeneis lernen (Sz. 5)

**Timedias** – junger Gladiator, hofft, sich mit dem Preisgeld des nächsten Kampfes freikaufen zu können (Sz. 7, 8, 9)

**Arvatus** – erfahrener Gladiator (Sz. 7, 8, 9)

**Verus** – erfahrener Gladiator, will mit Arvatus den Timedias von seinem gefährlichen Plan abbringen (Sz. 7, 8, 9)

**Brebix** – Wirt der Taverne (Sz. 8, 9)

**Leana** – Freundin des Brebix, Bordellbetreiberin (Sz. 8)

**Silvia** – junge „Angestellte“ der Leana (Sz. 8)

**Lydia** – junge „Angestellte“ der Leana (Sz. 8)

**3 Sklaven** – sprechen in der Taverne über ihr hartes Leben (Sz. 9)

**Servus publicus** – erläutert die Vor- und Nachteile des Daseins als Staatssklave (Sz. 9)

**Bauer** – vertritt die Ansicht, Sklaven seien nur für schwere körperliche Arbeit da (Sz. 9)

**Beamter** – erklärt, dass der Staatsapparat ohne Staatssklaven nicht funktionieren würde (Sz. 9)

**Lithio** – entlaufener Sklave auf der Flucht, wird vom Anwalt verteidigt (Sz. 9, 10, 11)

**Zoninus** – Herr Lithios, will ihn zurückhaben und hart bestrafen (Sz. 9, 10)

**Richter** – Vorsitzender beim Prozess gegen Lithio (Sz. 10)

**Mars** – Kriegsgott, Zuschauer beim Prozess gegen Lithio (Sz. 10)

**Minerva** – Göttin der Weisheit, von der Verteidigung des Anwalts begeistert (Sz. 10)

**Juno** – Göttermutter, Zuschauerin beim Prozess gegen Lithio (Sz. 10)

**Jupiter** – Göttervater, Zuschauer beim Prozess gegen Lithio, greift rettend ein (Sz. 10)

**Neptun** – Meeresgott, Zuschauer beim Prozess gegen Lithio (Sz. 10)

**Spartacus** – Anführer des Sklavenaufstands im 1. Jh. v. Chr. (Sz. 11)

**2 Sklaven** – Mitkämpfer des Spartacus (Sz. 11)

**Crassus** – römischer Feldherr, schlägt den Aufstand nieder, tötet Spartacus (Sz. 11)

**3 Römer** – Mitkämpfer des Crassus (Sz. 11)

## Inhaltsverzeichnis

1: Natalie - Einführung.....	4
2: Tiere.....	5
3: Sklavenmarkt.....	11
4: Die Verwalterin – eine Sklavin zwischen allen Stühlen.....	14
5: Schüler – Sklavenkrieg und Aeneis.....	18
6: Anwalt – Brief.....	21
7: Kämpfen oder nicht kämpfen? Die Optionen eines Gladiators.....	23
8: Käufliche Liebe.....	26
9: Reiche und arme Sklaven in der Taverne.....	28
10: Gerichtsverhandlung.....	33
11: Spartacus - Sklavenkrieg.....	40
12: Schlussgespräch Anwalt - Natalie.....	43
Anhang.....	47

## 1: Natalie - Einführung

*Natalie sitzt lesend („Pompeii“ von Robert Harris) in einem Sessel in einem Zimmer mit Schreibtisch und Stuhl dahinter. An der Wand eine antike Weltkarte. Ihr Handy klingelt.*

Natalie (lässt das Buch sinken, zieht leicht verärgert das Handy aus der Tasche, hält es sich ans Ohr): Hier Natalie, wer stört? -

Ach, du bist es, Emma! -

Nein, nein, ich lese. -

Ja, stell' dir vor. ICH lese. Hätte ich selbst nicht von mir gedacht, schon gar nicht, dass ein historischer Roman so spannend sein könnte. -

Er heißt „Pompeii“. -

(lacht) Nein, das ist die römische Stadt im Golf von Neapel, am Vesuv. -

Es geht darum, dass dieser verheerende Ausbruch des Vesuv bevorsteht und die Wasserleitung bereits durch Vorbeben zerstört wurde. Deshalb kommt jetzt ein Aquarius, um die wieder instand zu setzen. -

(lacht) Ja, witzig, nicht wahr? Ich dachte bei dem Wort bisher auch immer nur an das Sternzeichen „Wassermann“, und habe mir darunter so etwas wie eine männliche Meerjungfrau vorgestellt. Dabei ist es der Chef der Wasserversorgung, also eine Art Ingenieur. -

Klingt langweilig? Nein, ist es gar nicht. Es geht auch um das Leben der Römer in Pompeii mit den Reichen, ihren Villen, Thermen, Gastmählern, Wahlbetrug und krummen Geschäften, und den Sklaven und Freigelassenen. -

Ja, natürlich kommt auch Liebe drin vor. -

Der Autor ... der Autor ... (dreht das Buch suchend um) Ach ja, hier: Robert Harris. -

Du kennst den? Was hast du von ihm gelesen? -

So, so, über Cicero und Caesar ... Ja, klingt auch sehr spannend. Vielleicht für die Sommerferien? -

(erschrocken): Was, Hausaufgaben? -

(schaut auf die Uhr) Oh Mist, schon so spät! -

Was haben wir noch mal auf? -

Aha, ... ja ... Oh Mann, da wird die Müller-Lüdenscheidt ja wieder voll ausrasten, wenn ich das nicht habe. Dabei wüsste ich so gern, wie die Geschichte weitergeht. -

Ja, es ist wirklich so spannend! -

Stimmt, eine Zeitreise dahin wäre natürlich das Beste überhaupt. Echt schade, dass das bisher nur im Science Fiction geht! -

Hast du die Hausis schon gemacht? -

Du Glückliche! -

Ja, ich muss jetzt auch endlich anfangen, sonst wird das nichts mehr. Also bis morgen. -

Klar kannst du das Buch ausleihen, aber erst, wenn ich es durch habe. Tschühüß!

(steckt das Handy wieder weg, vor sich hin) Scheiß Hausis!

(klappt das Buch zu, steht auf, entdeckt den Zeitumkehrer auf dem Boden unter dem Schreibtisch, geht verwundert hin, hebt ihn auf, schaut ihn neugierig an)

Was ist denn das? Sieht aus wie Papas Taschenuhr. Moment, das ist ja gar keine Uhr. Was ist das?

(dreht daran) Oh, oh, was passiert hier? Mir wird so komisch ... (torkelt, dreht sich, verschwindet durch die Tür)

**Auftritt Chor. Währenddessen Abbau Schreibtisch, Sessel.  
Chor (Melodie: Joshua fit the Battle of Jericho):**

Pompeii war die **Stadt** am Fuße **des** Vesuv,  
des Vesuv, des Vesuv,  
**Keiner** ahnte, **was** er wirklich **ist**, der Berg,  
er ist ein **aktiver** Vulkan.

Viele **lebten** dort in **Reichtum** und in **Saus** und Braus,  
Saus und Braus, Saus und Braus,  
mit **Villen**, Bädern **und** Gladiatorenkampf,  
es war ein **Tanz** auf **dem** Vulkan.

**Nur** mit einem **Heer** von Sklaven **ging** das so,  
ging das so, ging das so.  
Sie **schufteten** und **lebten** oft mehr **schlecht** als recht,  
je nach **Charakter** **ihres** Herrn.

Es **gab** mal einen **Aufstand** unter **Spartacus**,  
Spartacus, Spartacus.  
**Hundertfünfzig Jahre** lang war **das** schon her,  
und die **Armee** hat **sie** besiegt.

Herren **fürchten** ihre **Sklaven** mehr als **Krieg** und Feind,  
Krieg und Feind, Krieg und Feind.  
**Harte** Strafen **dienen** ihrer **Sicherheit**,  
Strenge **nur** **verschafft** Respekt.

**Wenn** mal einer **wegläuft**, gibt's ein **Halsband** um,  
Halsband um, Halsband um.  
**Jeder** sieht gleich: **diesem** Kerl ist **nicht** zu trau'n.  
Beim zweiten **Mal** gibt's **nur** den Tod.

Doch **ewig** konnt' das **so** nicht immer **weiter** geh'n,  
weiter geh'n, weiter geh'n.  
Das **Pulverfass** **Pompeii**, das droht **hochzugeh'n**,  
und zwar ganz **ohne** **den** Vulkan!

*(Chor geht ab, Licht dunkler)*

## 2: Tiere

*Forum. Hinten an der Seite ein Marktstand. Leute stehen und laufen in 2er- und 3er- Gruppen herum, plaudern, lachen, zeigen sich gegenseitig Dinge. Natalie steht in der Mitte, schaut sich staunend um. Einige andere schauen sie irritiert an, machen einen Bogen um sie. Davus kommt in Gedanken versunken von der einen Seite, ein alter Sklave eilig von der anderen Seite.*

Alter Sklave (aufgeregt gestikulierend): Bringt euch in Sicherheit! Rettet euch, bevor es zu spät ist!

Davus (kopfschüttelnd): Na, Priscus, was ist los? Hörst du mal wieder die Flöhe husten?

Alter Sklave: Nein, nicht die Flöhe ... Ist dir nicht aufgefallen, dass weder Katzen noch Mäuse auf dem Forum zu sehen sind? Normalerweise sind immer welche in der Nähe der Marktstände.

Davus (*schaut sich suchend um*): Ja, jetzt, wo du es sagst ... Aber ist das denn so wichtig?

Drei Forumsbesucher und Natalie kommen näher und hören das Gespräch der beiden mit an.

Alter Sklave: Es ist ja nicht nur die Tatsache, dass jetzt keine mehr da sind.

1. Forumsbesucher: Was denn noch?

Alter Sklave: Normalerweise jagen Katzen Mäuse.

2. Forumsbesucher: Ja, klar.

Alter Sklave: Aber diesmal ...

3. Forumsbesucher (*drängend*): Was war diesmal?

Alter Sklave: Diesmal liefen die Katzen nicht den Mäusen hinterher.

Davus (*ungeduldig*): Sondern?

Alter Sklave: Sondern sie liefen in entgegengesetzte Richtungen auseinander!

Natalie: So, als ob sie vor etwas fliehen? (*Alle schauen erstaunt zu ihr*)

Alter Sklave: Ja, genau!

1. Forumsbesucher: Was hat das zu bedeuten?

Alter Sklave (*geheimnisvoll*): Wehe uns! Es braut sich was zusammen! (*Die drei schauen ihn ratlos an, wechseln Blicke, zucken mit den Schultern*)

Natalie: Ja klar, sie spüren, dass der Vulkanausbruch bevorsteht. (*Alle stöhnen erschrocken und entsetzt auf*)

2. Forumsbesucher (*misstrauisch*): Woher willst DU das wissen? Wer bist du überhaupt? Woher kommst du?

Natalie (*verlegen*): Ich ... äh ... also ... Das ist jetzt nicht wichtig. Ich weiß es eben.

3. Forumsbesucher (*verächtlich*): Für eine skythische Sklavin nimmst du den Mund ganz schön voll!

Natalie (*verwirrt*): Was? Sklavin? Nein, ich bin keine ... Na, egal. Jedenfalls solltet ihr auf euren Freund hier hören und euch in Sicherheit bringen!

1. Forumsbesucher (*höhnisch*): Der alte Spinner ist nicht unser Freund! (*zu den beiden anderen*) Diese Skythen! Unerhört! (*sie ziehen sich grummelnd zurück*).

Alter Sklave (*dankbar*): Du bist die Einzige, die mich ernst nimmt. Da du offenbar mehr weißt, musst du eine Göttin sein. (*er kniet vor ihr nieder*)

Natalie (*verlegen*): Nein, nein! Steh doch bitte auf!

Alter Sklave: Ich weiß nicht, mit welchem Namen ich dich anreden soll, aber bitte nimm meine Verehrung und meine Dankbarkeit entgegen!

Natalie: Ich heiße Natalie.

Alter Sklave (*selig*): Natalie ... Das klingt fast wie der Genius einer römischen Familie. Ich wusste es! Ich werde meinen Herrn bitten, dein Bild in seinem Lararium aufstellen zu dürfen! (*erhebt sich umständlich, entfernt sich rückwärts unter Verbeugungen*).

Natalie (*schaut dem alten Sklaven verwirrt nach, dann zu Davus*): Aber ich bin doch gar keine ... Bitte sag du ihm, dass ich keine ...

*Am Marktstand bricht Unruhe aus. 2 Kunden und der Marktstandbetreiber schreien sich an. Davus und Natalie schauen überrascht hinüber, gehen näher hin.*

Kunde 1 (*verärgert*): Diese paar kümmerlichen Dinger hier, ist das alles, was du zu bieten hast?

Marktstandbetreiber (*auch verärgert*): Geh doch zur Konkurrenz, wenn es dir hier nicht passt!

Kunde 2 (*schnippisch*): Ja, das machen wir. (*zu Kunde 1*) Komm, gehen wir. Der Typ hier hat sie ja wohl nicht mehr alle. So viel Geld für die halb verfaulten Tomaten zu verlangen! Unverschämtheit!

Marktstandbetreiber: Die Ernte war dieses Jahr nicht so gut wie sonst. Ab und zu hat es so komisch gestunken auf dem Feld ...

Kunde 2: DU stinkst, genau wie diese fauligen Tomaten! (*nimmt eine Tomate vom Stand, holt aus, um den Marktstandbetreiber damit zu bewerfen. Kunde 1 hält seinen Arm fest*)

Kunde 1: Alter, lass gut sein. Die anderen Händler hatten doch auch keine besseren Tomaten! Und der Gestank, den er erwähnt hat, ist mir auch aufgefallen.

Kunde 2: Echt? Mir nicht.

Davus: Das Wasser hat in letzter Zeit auch öfter nach faulen Eiern gerochen, dass Incitatus es nicht trinken wollte. Ich war schon ganz verzweifelt, denn einem Pferd kann man schließlich nicht die Nase zuhalten. Und wenn er nicht genug trinkt, ist er schlapp und kann nicht schnell laufen.

Natalie: Der Geruch ist ein sicheres Zeichen dafür, dass es bald wieder ein Erdbeben gibt. Oder Schlimmeres. Wirklich, ihr solltet alle auf den Alten von vorhin hören und euch in Sicherheit bringen!

Kunde 2: Was faselst du da, Skythin?

Natalie (*stampft wütend mit dem Fuß auf*): Ich bin keine Skythin!

Davus: Etwas mehr Respekt, bitte schön. Sie ist eine Göttin!

Kunde 2 (*höhnisch*): Ach, hat sie das gesagt? Die will sich doch nur wichtig machen!

Natalie: Das habe ich NICHT gesagt.

Kunde 1 (*versucht Kunde 2 wegzuziehen*): Alter, ist doch egal jetzt. Wir müssen uns überlegen, wie wir nun die Tomaten ersetzen. Unser Herr wird toben, wenn wir ohne Tomaten und ohne einen Ersatz nach Hause kommen.

Kunde 2 (*macht sich von ihm los*): Warte doch mal kurz! (*zu Davus*) Du hast eben das Pferd Incitatus erwähnt. Dann bist du also der Stallbursche von Scopus?

Davus: Ja, der bin ich.

Kunde 2 (*neugierig*): Wie ist es denn so, Stallbursche zu sein?

Davus: Ach, eigentlich ganz gut.

Kunde 2: Was meinst du mit „eigentlich“?

Kunde 1: Alter, was soll denn das jetzt? Komm, wir müssen GEHEN!

Kunde 2 (*zu Kunde 1*): Nein, jetzt warte doch mal. Vielleicht braucht Scopus ja noch mehr Stallburschen!

Kunde 1: Ach, und da willst du dich bewerben, oder was? (*Davus und der Marktstandbetreiber lachen*)

Natalie (*verwundert*): Warum denn nicht?

Marktstandbetreiber: Wir sind alle Sklaven. Wir werden höchstens verkauft.

Natalie: Aber wenn ihr mit eurer Arbeit oder eurem Arbeitgeber nicht zufrieden seid?

Kunde 2 (*lachend zu den anderen*): Wenn sie so dumm fragt, MUSS sie ja wohl eine Göttin sein!

Kunde 1 (*verwirrt*): Wieso? Ich dachte, Götter wissen alles!

Kunde 2: Du sagst es. GöttINNEN wohl nicht. (*Natalie zeigt Zeichen von Empörung*) Also, Stallbursche, was heißt „eigentlich ganz gut“?

Davus: Ja, sonst lief es relativ gut, aber seit wir durch den Tierarzt das letzte Rennen verloren haben, läuft gar nichts mehr. Incitatus ist seitdem furchtbar nervös. Man kann kaum noch mit ihm arbeiten.

Marktstandbetreiber: Was hat der Tierarzt denn gemacht?

Davus: Habt ihr das denn nicht mitbekommen? Das war ein Riesen-Skandal. Der Tierarzt Symmachus, sein Gehilfe und Crescens, der größte Rivale des Wagenlenkers Scopus, steckten unter einer Decke. Damit Crescens gewann, haben sie Incitatus einen Nagel in den Huf geschlagen. Und der eine Sieg hat Crescens nicht gereicht. Er wollte sogar, dass der Tierarzt Incitatus tötete. Aber das konnte ich zum Glück verhindern.

Natalie: Wie geht es Incitatus denn jetzt?

Davus: Sein Huf ist inzwischen wieder in Ordnung, er hinkt nicht mehr. Aber wie gesagt, an Training ist zurzeit nicht zu denken, so nervös, wie er ist. Wenn ich nur wüsste, was ich tun kann, damit er sich entspannt ...

Natalie: Er ist wohl traumatisiert und verbindet die Erinnerung an die Schmerzen im Bein mit der Rennbahn. Gibt es nicht einen ebenen Platz oder eine Wiese außerhalb der Stadt, wo du mit ihm trainieren kannst? Wenn er dann gemerkt hat, dass er wieder ohne Schmerzen laufen kann, und auch wieder Spaß daran hat, gewöhnst du ihn allmählich wieder an die Rennbahn. Führe ihn einfach mal darin herum, damit er merkt, dass da nichts ist, wovor er Angst haben muss. Du brauchst Geduld, Verständnis und viele Äpfel ...

Davus (*schaut Natalie fasziniert an*): Jetzt weiß ich es! Du bist Epona, die gallische Pferdegöttin, nicht wahr? Warte hier, ich bin gleich zurück! (*läuft weg, kommt zurück mit einem Stier am Führstrick. Der Stier schnaubt nervös und zerrt am Strick. Der Viehhändler kommt gestikulierend hinterher. Natalie stellt sich erschrocken hinter den Marktstand*)

Marktstandbetreiber (*überrascht*): Davus! Was soll das werden? Was willst du mit dem Stier?

Kunde 2 (*spöttisch*): Willst du jetzt etwa unter die Rinderzüchter gehen, wo es mit den Pferden nicht mehr so gut läuft?

Viehhändler (*ruft von hinten*): He, halt! Mein Geld!

Davus: Könnt ihr mir schnell etwas Geld leihen?

Kunde 1: Für den Stier? Klar, das haben wir einfach so in der Tasche. Wovon träumst du nachts?

Viehhändler (*ist inzwischen bei Davus und den anderen angekommen*): Was ist jetzt mit meinem Geld? Du schuldest mir einen Aureus und 5 Denare!

Marktstandbetreiber: Das ist aber ganz schön teuer!

Viehhändler: Ist immerhin mein bester Zuchtstier.

Natalie (*zu Davus*): Was willst du wirklich mit dem Stier?



Davus (*knielt nieder vor Natalie*): Liebste Epona, ich will ihn dir opfern zum Dank für deine Hilfe mit Incitatus und für seine weitere Genesung! Komm mit zum Tempel, dort will ich ihn dir darbringen.

Natalie (*entsetzt*): Nein, nein, das ist ein großes Missverständnis! Ich bin doch gar nicht ... Der arme Stier! Wie kommst du nur auf so eine schreckliche Idee! (*kommt wieder nach vorn, nimmt Davus den Führstrick aus der Hand, gibt ihn dem Viehhändler*) Hier, bitte nimm deinen Stier zurück. Davus hat mich verwechselt. Es tut mir Leid!

*Davus schaut verwirrt zwischen Natalie und dem Viehhändler hin und her. Der Viehhändler nimmt brummend den Führstrick, geht mit dem Stier wieder ab, der immer wieder schnaubt und den Kopf hochwirft. Davus steht wieder auf.*

Viehhändler (*vor sich hin schimpfend*): Diese jungen Leute heute! Wissen einfach nicht, was sie wollen. Bestimmt hätte ich den Stier inzwischen schon dreimal an Züchter verkaufen können! (*zum Stier*) Was ist denn los mit dir, mein Junge? Du bist doch sonst die Ruhe selbst, zumindest wenn keine hübsche Kuh in der Nähe ist ...

Natalie (*ruft ihm nach*): Er spürt es auch, dass es bald ein Erdbeben gibt! (*Die anderen schütteln die Köpfe, Kunde 2 zeigt einen Vogel, die anderen lachen*)

Esel (*kommt aufgeregt von der anderen Seite angelaufen, schreit ähnlich wie ein Esel*): Ja, Hiiiiilffe! Ja, Hiiiiilffe!

Kunde 2 (*spöttisch*): Was ist denn mit dem? Spürt der etwa auch das Erdbeben?

Natalie (*nachdenklich*): Für mich klang das wie ein Hilferuf. (*Geht zu dem Esel, streichelt ihn*) Na du, was ist denn mit dir?

Esel (*schreit ähnlich wie ein Esel*): Ihihihich bin Luuuuuuucius, ihihihichich bin Luuuuuuucius.

Natalie: So, so, Lucius, wie können wir dir denn helfen?

Kunde 1 (*zu den anderen*): Sie spricht mit dem Esel! Sie ist wahrhaftig eine Göttin! (*Geht auf die Knie, hebt betend die Hände*)

Davus: Ich hab's euch doch gesagt!

Marktstandbetreiber: Faszinierend! Und das an meinem bescheidenen Marktstand! (*hebt betend die Hände. Kunde 2 schaut skeptisch zwischen ihnen hin und her, schüttelt den Kopf*)

Esel (*schreit ähnlich wie ein Esel*): Siiiiiiiind hiiiiiiiiinter miiiiiiiiir her!

Natalie: Komm hier hinter den Stand, und wir stellen uns alle davor! (*Schiebt die anderen in eine Reihe vor den Marktstand, stellt sich auch dazu, tut mit den anderen sehr interessiert an den Auslagen des Standes*)

Sklave (*kommt angelaufen, bleibt stehen, schaut sich suchend in alle Richtungen um*): Wo, zum Geier, steckt das Viech? Ein Esel kann sich doch nicht in Luft auflösen! (*Zu der Gruppe am Marktstand*) Entschuldigung, hat jemand von euch hier einen Esel gesehen?

Davus (*dreht sich um, achtet aber darauf, dicht zwischen den anderen zu stehen, dass man nicht hindurchsehen kann, betont beiläufig*): Nein, ich nicht. Ihr etwa? (*Die anderen schütteln murmelnd die Köpfe*).

Sklave: Danke! (*läuft schimpfend weiter*) Wenn ich das Mistvieh nicht finde und zurückbringe, muss ICH seine Arbeit mit machen. Dabei ist der verfluchte Stein so schon schwer genug! (*schaut sich immer weiter suchend um, geht zur anderen Seite ab. Die anderen drehen sich erleichtert lachend wieder nach vorn*)

Natalie: Also, Lucius, nun erzähl' uns mal, was los ist.

Esel (*keucht noch ein bisschen, beruhigt sich allmählich*): Ich hatte etwas ausgefressen. Zur Strafe hat mich eine Hexe in einen Esel verwandelt und in die Mühle gesteckt.

Kunde 2 (*verblüfft*): Sie macht, dass wir den Esel verstehen können! Ich sehe es ein, sie IST eine Göttin! (*geht auf die Knie*)

Natalie (*abwehrend*): Nein, nein, ich mache gar nichts. Hört doch zu! Das ist Lucius, ein Mensch, der in einen Esel verwandelt wurde. Deshalb kann er sprechen. (*zum Esel*) Wie ist es dir in der Mühle ergangen?

Esel: Ich musste mit anderen Eseln und Maultieren den riesigen schweren Mühlstein drehen. Immer im Kreis herumlaufen. Da war schon eine tiefe Rinne ausgetreten. Wenn ich mal ein bisschen weiter außen oder innen auftrat, rutschte ich ab und hätte mir um ein Haar den Fuß verstaucht. Das Zuggeschirr aus groben Hanfstricken scheuerte fürchterlich an meinem Hals (*streckt Natalie den Hals hin, sie untersucht ihn, entdeckt eine Scheuerstelle*)

Natalie (*mitleidig*): Oh je, du Armer!

Esel: Am ersten Tag bekam ich noch ordentlich viel Heu zu fressen, aber das wurde von Tag zu Tag weniger. Meine „Kollegen“ hatten alle große Scheuerstellen, ganz struppiges Fell, und man konnte ihre Rippen zählen. Sie husteten ganz fürchterlich durch den Mehlstaub. Von der ewigen Kreislauferi wurde ich ganz benebelt im Kopf. Wenn wir zu langsam wurden, gab es Schläge. Da war nur ein winziges Fenster, durch das kaum Licht und Luft hereinkam. Man konnte oft nicht einmal sagen, ob noch Tag war oder schon Nacht. Nach einer Weile hielt ich es nicht mehr aus und nutzte die nächste Gelegenheit zum Abhauen.

Natalie: Hattest du auch menschliche „Kollegen“?

Esel: Ja, da waren auch Sklaven, die die Körner oben einfüllten und das Mehl unten auffingen und zusammenkehrten. Oft mussten sie auch beim Drehen helfen. Denen ging es auch nicht besser als uns.

Natalie (*entsetzt*): Unvorstellbar, solche Arbeitsbedingungen!

Marktstandbetreiber: Das ist für Sklaven wie uns durchaus keine Seltenheit! (*Kunde 1 und 2 nicken*).

Davus: Im Vergleich dazu geht es mir als Stallbursche doch recht gut.

Marktstandbetreiber: Was machen wir nun mit Lucius?

Natalie: Davus, kannst du ihn nicht mitnehmen? In deinem Stall gibt es doch sicher irgendwo ein Eckchen für ihn. Auf seine Scheuerstellen am Hals kannst du ein wenig Melkfett auftragen, dann heilt das schnell.

Davus: Jawohl, Göttin, das mache ich mit Freuden! Komm, Lucius.

Natalie (*zu Kunde 1 und 2*): Und ihr haltet Ausschau nach dem Sklaven, der ihn sucht. Wenn er auftaucht, lenkt ihr ihn ab, damit Davus und Lucius verschwinden können.

Kunde 1 und 2: Wir tun unser Bestes, Göttin! (*Sie verneigen sich und gehen ein paar Schritte rückwärts von ihr weg, folgen dann Davus und Lucius*)

Natalie (*ruft ihnen nach*): Jetzt hört doch endlich auf mit eurem „Göttin“! Ich BIN keine ...

Marktstandbetreiber (*streckt ihr einige Äpfel hin*): Oh Göttin, da du so viel von Pferden und Eseln verstehst, schmecken dir hoffentlich auch diese Äpfel. Es tut mir Leid, dass ich dir nur eine so bescheidene Gabe darbringen kann ...

Natalie (*genervt*): Oh, ihr ... grrrrrr! (*Ballt die Fäuste, stampft mit dem Fuß auf, dreht sich abrupt um und eilt in die andere Richtung weg*)

### 3: Sklavenmarkt

*Lucius und Gaius Tellius unterhalten sich an einer Seite der Bühne. Natalie kommt von der anderen Seite, sieht die beiden und geht zu ihnen hinüber.*

Nat.: Hi!

Gaius, Lucius: Salve!

Gaius (*irritiert*): Warte, was heißt dieses „Hi“?

Natalie (*verwundert*): Ihr wisst das nicht? Wart ihr die letzten zehn Jahre auf dem Mond?

Lucius: Und wie siehst du aus? Du bist wohl eine Sklavin, aber woher kommst du? In dieser Tracht? Bist du eine Skythin?

Natalie: Ich habe keine Ahnung, was eine Skythin ist, aber ich bin jedenfalls keine Sklavin. Mein Name ist Natalie. Und „Hi“ bedeutet so viel wie „Hallo“, also „Salve“.

Gaius: Sag doch gleich „Salvete“!

Lucius (*überlegt*): Natalie ... Natalie ... Das ist aber kein römischer Name, oder? Woher kommst du denn nun?

Natalie: Ich komme aus Deutschland.

Gaius (*ratlos*): Deutschland? Welche Provinz heißt denn so? (*Er schaut zu Lucius, aber der zuckt auch nur mit den Schultern*)

Lucius: Das hört sich auch nicht gerade römisch an.

Natalie: Ich komme ja auch nicht aus eurer Zeit.

Gaius (*erstaunt*): Was soll das heißen?

Natalie: Nicht so wichtig. Wichtiger ist vielmehr, wer IHR seid und wohin ihr geht.

Gaius: Ich bin Gaius Tellius, der Berater von Lucius (*klopft ihm freundschaftlich auf die Schulter*).

Lucius: Wir sind auf dem Weg zum Sklavenmarkt.

Natalie (*überrascht*): Ein Sklavenmarkt!

Gaius: Hast du noch nie davon gehört?

Natalie: Also, in meiner Zeit gibt es so etwas nicht.

Lucius: Was meinst du mit „in deiner Zeit“?

Natalie: Ich bin eine Zeitreisende. Dank der Uhr meines Vaters kann ich durch die Zeit reisen.

Gaius (*spöttisch*): Na klar, und ich bin der neue Kaiser.

Natalie: Echt?

Lucius: Natürlich nicht!

Natalie (*enttäuscht*): Warum sagst du dann so etwas?

Gaius: Weil das genau so unwahrscheinlich ist wie dass du eine „Zeitreisende“ bist.

Lucius: Sollten wir nicht langsam los?

Gaius: Oh, du hast recht, wir müssen uns beeilen.

Lucius: Wenn du willst, kannst du mitkommen, Natalie.

Natalie: Gerne! Ich wollte schon immer mehr über die römische Geschichte wissen.

*Sie gehen rasch ab. Der Sklavenmarkt (Podest, darauf 2-3 Sklaven mit nacktem Oberkörper, die ihre Muskeln zeigen, im Hintergrund einer in schmutziger Tunika und zwei Mädchen, davor ein Marktschreier) wird aufgebaut. Dann schlendern sie wieder herein und bewegen sich langsam darauf zu.*

Lucius (*etwas unsicher*): Ich bin irgendwie ein wenig aufgeregt ...

Gaius: Warum das denn?

Lucius: Ich war eben noch nie auf einem Sklavenmarkt.

Natalie: Ist das etwas Besonderes?

Gaius (*in freudiger Erwartung*): Na ja, es ist schon interessant, wie die Sklaven verkauft werden.

Lucius: Man sagt, dass die Gebildeten sehr selten sind.

Natalie: Also, ich finde es grausam, überhaupt Sklaven zu haben. Die wollen sicher lieber zu Hause sein.

Gaius (*strenge*): Wer gegen die römischen Legionen kämpft, muss eben damit rechnen.

Natalie: Bin ich froh, dass es in meiner Zeit so etwas nicht mehr gibt! (*Sie kommen am Markt an*)

Gaius: Da wären wir. Lucius, hast du auch genug Geld dabei? Du weißt, wie teuer so ein gebildeter Sklave sein kann.

Lucius: Natürlich. 6000 Sesterze sollten reichen, glaube ich.

Natalie (*pfeift vor Verwunderung*): Das hört sich nach viel Geld an. Es müssten ungefähr 120.000 Euro sein.

Lucius: Was sind diese Euro?

Natalie: Das ist die Währung aus meiner Zeit.

Gaius: Und wie kommst du auf eine so große Zahl?

Natalie: Ich habe irgendwo gelesen, dass ein Sesterz ungefähr 20 Euro entspricht, also sind 6000 Sesterze 120.000 Euro. Aber wenn der Jahressold eines Legionärs 900 Sesterze beträgt, wäre das umgerechnet wesentlich weniger als ein Mindestjahreslohn bei uns. Ich schätze, man kann das doch nicht wirklich vergleichen ...

Marktschreier (*ruft*): Neue Sklaven aus Moesia superior, frisch eingetroffen, allerbeste Ware!

Natalie (*verständnislos*): Von wo sind die?

Lucius: Aus der Provinz Moesia superior. Das ist nördlich von Macedonia.

Natalie: Ah, ja. Macedonia sagt mir etwas. Ich glaube, Moesia superior müsste dann in meiner Zeit Serbien sein.

Gaius: Serbien? Was für ein komischer Name!

MS (*ruft*): Nur heute! Sklaven für 500 bis 3000 Sesterze!

Gaius (*gibt Lucius einen Rippenstoß*): Lucius, das ist schon fast ein Schnäppchen!

Lucius: Hm, wir können die ja mal anschauen. Immerhin sollen die Sklaven aus dieser Provinz ziemlich gut gebildet sein. (*Sie gehen zu dem Marktschreier hinüber*)

MS (*erfreut und diensteifrig*): Salvete, womit kann ich euch dienen? Wir haben starke und kräftige Sklaven, die gute Gladiatoren werden könnten, oder auch wunderschöne Sklavinnen, die wirklich JEDEN Dienst erledigen ... (*zinkert Gaius und Lucius überdeutlich zu*)

Lucius (*freudig*): Hmmm ... interessant!

Gaius (*leicht angewidert*): Äh, wir sind eigentlich da, um einen Lehrer für den jungen Nero zu finden. (*Schaut Lucius mit strengem Blick an*) Nicht wahr?

Lucius (*reißt sich zusammen*): Äh, ja, natürlich!

Natalie (*lacht spöttisch*): Ganz sicher?

MS: Du hast ein seltsames Gewand an, junge Dame!

Gaius (*beiläufig*): Sie stammt anscheinend nicht aus dieser Zeit.

MS (*ehrfürchtig*): Also bist du eine Göttin?

Natalie (*perplex*): N...nicht d...dass ich wüsste, nein!

MS (*etwas enttäuscht zu Gaius und Lucius*): Was meint ihr dann mit „nicht aus dieser Zeit“?

Natalie (*eilig*): Nicht so wichtig. Ich wollte aber noch fragen, äh, wie die Sklaven hierher gebracht wurden.

MS (*verständnislos*): DAS ist nun wirklich nicht wichtig!

Lucius: Mich würde es aber auch interessieren.

MS: Na gut, sie wurden von Macedonia mit dem Schiff hierher gebracht.

Natalie: Und wie waren sie da untergebracht, wie wurden sie versorgt?

MS (*kopfschüttelnd*): Mädchen, wie schon? Es sind Sklaven!!!

Gaius (*spitz*): Wir haben ein konkretes Anliegen, falls du dich freundlicherweise erinnerst?

MS (*diensteifrig*): Ach ja. Natürlich habe ich auch normale Sklaven.

Gaius (*leicht genervt*): Nein, wir wollen einen Lehrer haben.

MS: Ach so. Ja, da habe ich hier einen (*zieht von hinten den Sklaven in schmutziger Tunika und mit wirren Haaren nach vorn*). Dieser hier kostet nur 2000 Sesterze. Er kann lesen, schreiben, rechnen und kennt die Epen Homers auswendig. Ein supergünstiges Angebot. Greift zu, bevor ich es mir anders überlege! Wenn ihr mehr davon braucht, kann ich vielleicht auch noch einen kleinen Mengenrabatt geben. Aber ihr müsst schnell entscheiden!

Lucius: 3000 Sesterze, und du gibst mir diese Sklavin dazu (*deutet auf eins der Mädchen*).

Gaius (*empört*): Lucius! Wir wollten doch nur einen Lehrer kaufen!

Lucius (*grinsend*): Na und? Wir kaufen ja auch einen Lehrer!

Gaius brummt vor Entrüstung. Lucius drückt dem MS Geld in die Hand, nimmt die beiden Sklaven an der Hand und zieht sie rasch mit sich fort zum anderen Bühnenrand. Natalie geht lachend hinterher, Gaius schaut noch kurz den MS und das Geld in seiner Hand an, rennt ihnen dann Haare raufend hinterher. Der MS schaut überrumpelt auf das Geld in seiner Hand.

MS (*ruft ihnen wütend hinterher*): 3000 Sesterze? So eine Frechheit! Wollt ihr mich ruinieren? Ich habe Frau und Kinder, die ich durchfüttern muss! Ich will mindestens 4000!

Als er erkennt, dass es nichts nützt, weil sie längst weg sind, zählt er das Geld nach, fängt allmählich an zu grinsen, steckt das Geld in seinen Beutel, reibt sich zufrieden die Hände.

MS (*grinsend vor sich hin*): Gar kein schlechter Tag heute. Jetzt müsste es nur noch so weiter gehen. (*Knufft die Sklaven auf dem Podest, damit sie wieder ihre Muskeln spielen lassen, ruft ins Publikum*) Neue Sklaven aus Moesia superior, frisch und kräftig, heute besonders günstig! Kommt und schaut euch diese Prachtkerle an!

**Licht aus, sie gehen ab.**

## 4: Die Verwalterin – eine Sklavin zwischen allen Stühlen

*Auf einem niedrigen Podest liegen 3 Sklaven mit Decken und schlafen. Claudia, die Verwalterin, kommt gähmend herein, streckt sich. Am Rand eine Stellwand mit den noch abgedeckten Graffiti. Wie diese im Text vorkommen, werden nach und nach die Abdeckblätter vor den Graffiti abgenommen, und sie werden sichtbar. Damit das Publikum sie besser erkennen kann, sollten sie möglichst auch dazu noch auf die Leinwand projiziert werden.*

Claudia (*seufzt*): Jetzt muss ich mich mal wieder abrackern, Tag für Tag geht das so. Zosimus ist wahrscheinlich mal wieder „krank“, und von unseren 2 Turteltäubchen muss man ja gar nicht erst reden. Der alte Lydus nickt beim Teig Kneten in der Küche wahrscheinlich mal wieder ein... (*seufzt wieder*) Jetzt muss ich alle wecken. (*Dreht sich zu den Schlafenden um, schreit, zupft an ihren Decken, rüttelt einen, der am Rand liegt, an der Schulter*) Aufwachen, ihr Faulenzer, an die Arbeit!

Lydus (*vom anderen Ende des Podests aus leise stöhnend*): Ich kann heute nicht arbeiten, mein Kopf tut weh. Ich glaube, ich habe Fieber...

Claudia geht zu ihm hinüber, fühlt seine Stirn, lacht verächtlich auf, schüttelt verärgert den Kopf.

Claudia (*streng*): Du hast kein Fieber. Du drückst dich nur, stimmt's? (*Höhnisch*) Hast du sonst noch irgendwelche Beschwerden?

Lydus (*jammernd*): Ja, meine Beine tun weh von dem dauernden Hin- und Herlaufen!

Claudia (*spöttisch*): Weil die Auszeit gestern zu anstrengend war? Oh nein, Lydus, diesmal kannst du dich nicht drücken! Los, an die Arbeit! (*geht schnell ab und ruft dabei nach draußen*) Priscus, was macht der Teig?

Lydus (*zu den beiden anderen, die inzwischen aufgestanden sind und ihre Decken zusammengelegt und unter den Arm genommen haben*): Mannomann, die Alte nervt sooo! Führt sich schlimmer auf als unser Herr. Dabei ist sie doch selber eine Sklavin, wie wir! Warum springt sie mit uns so um?

*Die anderen zucken resigniert mit den Schultern, machen Lydus Zeichen, dass er endlich aufstehen soll. Er erhebt sich seufzend, nimmt seine Decke. Die beiden anderen stellen den Podest hochkant als Küchenarbeitsfläche.*

Lydus: Die soll sich mal nicht so aufspielen! (*Die beiden anderen machen resigniert eine abwinkende Handbewegung, gehen ab*) He, meint ihr nicht auch, dass sie total übertreibt? (*eilt den beiden anderen nach*)

*Bildwechsel: Küche. Priscus steht an der Arbeitsfläche, knetet sehr langsam Teig. Philargyros kommt herein, schaut ihm kurz zu. Claudia kommt von der anderen Seite herein.*

Claudia (*hektisch*): Priscus, geht das nicht ein bisschen schneller? Philargyros, was stehst du da herum? Warst du schon auf dem Markt? (*ärgerlich*) Priscus, keine Oliven dazu, das habe ich dir doch schon tausendmal gesagt! (*Philargyros versucht, ihr zu sagen, dass er den Auftrag noch nicht ausführen konnte, aber sie nimmt das nicht wahr*) Ihr bringt mich ganz aus dem Konzept!

Der Herr empfängt doch heute wichtige Gäste! Haben wir jetzt alles da für das Hauptgericht? *(denkt nach)* Also, wir brauchen Rüben, Senf, ein paar Stängel... *(dreht sich zur Wand, zieht einen Stilus aus dem Gewand, schreibt die genannten Zutaten auf)*

Claudia: Ist noch genug Holz da für den Herd? *(schaut hinter die Arbeitsfläche, schreibt „Ligna“ ganz oben auf die Liste an der Wand)* Philargyros, haben wir noch Minze? *(Philargyros zuckt mit den Schultern)* Hast du etwa keine mitgebracht?

Philargyros: Ich war doch noch gar nicht ...

Claudia *(empört)*: Was? Du warst noch nicht auf dem Markt? Was treibst du die ganze Zeit?

Philargyros: Ich wusste doch bisher gar nicht, was ...

Claudia *(streng)*: Na, also jetzt weißt du es *(deutet auf die Notizen an der Wand, schreibt noch „Sale“ dazu, murmelt dabei)* Salz brauchen wir auch noch. *(Laut zu Philargyros)*: Los jetzt. Du könntest schon wieder da sein! Dass du mir nur nichts vergisst! *(Eilt hinaus)*.

Philargyros *(geht zu der Einkaufsliste hinüber, schaut sie etwas ratlos an, dann zu Priscus)*: Die Sauklaue kann wirklich keiner lesen. Ist das nicht mal wieder typisch? Ich soll schon wieder da sein, bevor ich überhaupt weiß, was ich einkaufen soll. Und dann soll ich bloß Gemüse und Gewürze kaufen! Die guten Sachen kauft sie selbst. Ich wette, sie zweigt davon etwas für sich ab und lebt davon wie eine Herrin, während wir beide uns hier mit Rübensuppe begnügen müssen! *(Priscus nickt zustimmend)*

Claudia *(kommt rasch herein, sieht Philargyros, ärgerlich)*: Du bist ja immer noch nicht weg! Wird das heute noch was? *(Philargyros geht eilig ab. Claudia seufzt)* Hat einer von euch eine Ahnung, wo Afra und Davus stecken? *(Philargyros im Weggehen und Priscus schütteln die Köpfe)* Für das Gastmahl brauche ich heute wirklich jede Hand!

Priscus: Ist der Teig jetzt genug geknetet?

Claudia *(prüft den Teig)*: Ja, ist gut so. Jetzt schnell in den Ofen damit! *(Priscus eilt mit dem Teig hinaus. Claudia dreht sich zu ihrer Einkaufsliste, nachdenklich)* Ich habe das Gefühl, dass ich etwas Wichtiges vergessen habe. *(Sie geht die einzelnen Dinge der Liste noch einmal durch, entdeckt dabei eine andere Inschrift,*

Claudia *(verwundert)*: Was ist das denn?

Claudia *(Liest langsam, etwas mühsam, aber mit Betonung)*:

**Quis amat valeat; pereat qui nescit amare.**

**Bis tanti pereat quisquis amare vetat.**

*(dreht sich empört wieder um)* Das ist ja die Höhe!

„Wer liebt, soll hochleben; untergehen soll, wer nicht zu lieben versteht.

Doppelt so sehr untergehen soll, wer es verbietet zu lieben.“

So eine Unverschämtheit! Das sieht den Turteltaubchen ja mal wieder ähnlich! Haben sogar Zeit, Verse zu dichten! Wie die Bienen führen die Liebenden ein honigsüßes Leben! *(dreht sich wieder zur Wand, schreibt darunter und murmelt dabei vor sich hin)*

Amantes ut apes vita mellita exigunt.

*(resigniert)* Aber ein honigsüßes Leben gibt es nicht, jedenfalls nicht für unsereins ...

Dominus *(ruft ungeduldig von draußen)*: Claudia, wann kommt endlich das Essen? *(Lydus und Afra und Davus kommen von der anderen Seite leise und vorsichtig herein)*

Claudia *(verdreh die Augen, resigniert)*: Habe ich es nicht gesagt? *(Ruft)*: Ja, Herr, ich eile! *(Eilt hinaus, man hört Geschirr klappern)*

Lydus und Davus bleiben in der Mitte stehen, Afra geht neugierig zur Wand, sucht den Spruch zur Liebe, entdeckt Claudias Bemerkung dazu.

Afra: Liebling, sieh mal, die alte Hexe hat unseren Liebesspruch kommentiert!

Davus (*tritt zu ihr*): Bist du sicher, dass sie es war, und nicht sonst jemand aus dem Haus?

Afra: Ja, es ist dieselbe Klaue wie die Einkaufsliste hier.

Davus (*legt den Arm um sie, liest, lacht*): Oh, da hat sie es wohl eilig gehabt. Hat zwei Buchstaben vergessen. Es müsste vitam mellitam heißen.

Afra: Die alte Spinatwachtel ist wohl neidisch auf unser Glück. Sie sorgt jedenfalls prima dafür, dass wir KEIN honigsüßes Leben haben. Wie sie uns immer herumscheucht! Ich schreibe noch „Denkste!“ dazu

(*sie schreibt Velle darunter, murmelt beim Schreiben vor sich hin*).

Davus (*nachdenklich*): Aber so schludrig ist sie sonst nicht...

Afra: Sie macht doch immer Hektik. Hier in der Liste fehlen auch einige Buchstaben.

Lydus: Das wäre mir nie aufgefallen. Woher könnt ihr so gut lesen?

Davus: Wenn wir frei haben, gehen wir immer zu Eteokles in seinen Garten.

Lydus (*beunruhigt*): Zu dem schrulligen Griechen? Über den erzählt man sich ja so einiges ...

Afra (*lachend*): Keine Sorge, das meiste davon stimmt nicht. Wir treffen da andere junge Leute...

Lydus (*besorgt*): Aber dann ist das mit den Orgien wohl doch wahr!

Davus (*lachend*): Nein, da liegst du völlig falsch. Alle, die dorthin kommen, lieben Dichtung. Viele von denen schreiben auch selbst.

Lydus (*ungläubig*): Was, Dichtung? Keine Saufgelage oder Schlimmeres?

Afra: Nein, das würde der Lehre Epikurs widersprechen. Eteokles ist Epikureer. Sein Lebensziel ist nicht hemmungsloser Genuss, sondern die Seelenruhe. Die ist aber nur durch Maßhalten zu erreichen, nicht mit einem Kater am nächsten Tag. Und Gedichte zu hören ist ein ganz unschädlicher Genuss.

Lydus (*verwundert*): Aber ... ich dachte ... nur reiche junge Schnösel dichten. Wie konntest du in diesen Zirkel überhaupt aufgenommen werden, Davus? Du bist zwar jung, aber eben ein Sklave?

Davus: Eteokles macht keine Unterschiede zwischen Reichen und Armen, Herren und Sklaven, Männern und Frauen. Wer auch immer an Dichtung interessiert ist, kann kommen.

Lydus: Dann gehst du also auch dorthin, Afra? (*Sie nickt*) Das ist ja unglaublich...

*Von draußen Getrappel und Gepolter. Dann die laute ärgerliche Stimme des Dominus.*

Dominus: Claudia, so geht das nicht weiter! Die Sklaven haben schon wieder das Brot anbrennen lassen, und unser wichtiger Gast aus Rom musste eine geschlagene Stunde auf sein Essen warten! Es ging um wichtige Geschäfte, jetzt denkt er, mein Haushalt wäre armselig und unorganisiert, er hat mein Angebot ausgeschlagen! Das kommt nie wieder vor, haben wir uns verstanden? Es gibt da nämlich noch so einen schönen Platz auf der Straße, wusstest du das?

Claudia (*auch draußen, sehr kleinlaut, schniefend*): Ja, Herr, das wird nicht mehr vorkommen.

*Lydus, Davus und Afra lauschen, schauen sich erstaunt gegenseitig an.*

### **Auftritt Chor: (Melodie: Er hält die Welt in Seiner Hand)**

Er ist der Haus-Herr, dominus (3x)



Er kauft die Sklaven wie 'ne Ware  
auf dem Markt, (3x)  
er hat uns alle in der Hand.

Wenn wir nicht spüren, dann verkauft er  
uns sofort, (3x)  
er will das Geld in seiner Hand.

Egal ob alt, ob krank, da kennt er  
kein Pardon, (3x)  
es geht ihm nur um den Profit.

Lydus (*flüsternd*): Das wusste ich ja gar nicht, dass der Dominus auch zu ihr so ist. Ich dachte, sie sei seine rechte Hand ...

Afra: Ist sie ja auch. Das heißt aber nicht, dass er sie gut behandelt. Ich höre sie nachts manchmal weinen, wenn er sie mal wieder runtergeputzt hat.

Lydus (*mitfühlend*): Dann ist es ja kein Wunder, dass sie immer so zu uns ist.

Davus: Ich möchte nicht in ihrer Haut stecken. Sie sitzt sozusagen zwischen allen Stühlen ...

Lydus: Wenn ich das Philargyros erzähle, beklagt er sich bestimmt nicht mehr, dass er nur Gemüse und Gewürze einkaufen darf. Die paar Leckerbissen, die sie für sich abzweigen kann, wiegen so eine Situation jedenfalls nicht auf.

Afra: Jetzt tut es mir Leid, dass ich sie „Hexe“ genannt habe. (zu Davus) Wir sollten sie in nächster Zeit vielleicht nicht mehr provozieren und ein bisschen nett sein zu ihr!

**Chor (*Melodie: Banana Boat Song*):**

Di-es et noctes ser-vi-mus.  
Liberi numquam erimus.  
Mox fessi onus tamen sub-i-mus.  
Alias nihil edimus.

Li – o, li-hi-be-ri,  
liberi numquam erimus.

O dure domine, dominandum tibi(e)st.  
Servi semper pigri sunt.  
O dure domine, haec opinio falsa.  
Officio semper fungimur.

Com – o, comparamus  
nobis sat-is pe- culii.

Li – o, li-hi-be-ri,  
liberi esse volumus.                      (*danach kurze Pause*)

Kochen, Putzen und Landarbeit!  
Tag und Nacht wird bloß g'schaffet und g'schafft.

Keinerlei Rechte haben Sklaven hier.  
Freiheit süß bleibt für uns wohl ein Traum.

Frei sein, frei-ei-ei sein  
wollen wir, darum sparen wir Geld.

Pater familias, behandelst uns wie Sachen,  
treibst uns an, denn wir sind ja so faul.  
Pater familias, da hast du dich geschnitten.  
Wir spar'n Geld, und wir kaufen uns frei.

Frei sein, frei-ei-ei sein  
wollen wir, darum sparen wir Geld.

**Alle ab, Licht dunkler**

## 5: Schüler – Sklavenkrieg und Aeneis

*Drei junge Schüler (JS) kommen auf die Bühne mit Schreibtäfelchen/Papyrusrolle. An der Seite eine Stellwand mit den bereits angehefteten, aber noch abgedeckten Graffiti. Wenn sie im Verlauf der Szene aufgedeckt werden, sollten sie möglichst auch für das Publikum auf die Leinwand projiziert werden. Später kommen zwei ältere Schüler (ÄS) dazu.*

JS 1: Habt ihr den dritten Sklavenkrieg verstanden? Der kommt morgen in der Prüfung dran, und ich habe keine Ahnung. Haben die Sklaven nun gewonnen oder verloren?

JS 2: Beides!

JS 3 (verwirrt): Beides? Das geht doch nicht!

JS 2: Doch! Die meisten haben verloren und sind entweder getötet oder wieder verklavt worden. Aber ein paar von ihnen haben es geschafft! Sie haben sich von uns abgesetzt und frei gelebt.

JS 1: Aha ... Und ihr Anführer war Spartacus, richtig?

JS 2: Ja, aber mehr weiß ich auch nicht. Wir hätten besser aufpassen müssen!

JS 3 (niedergeschlagen): Stimmt. Und was machen wir jetzt?

*Zwei ältere Schüler tauchen auf, der erste lacht spöttisch.*

ÄS 1 (lachend): Schau mal! Diese Zwerge wissen praktisch gar nichts. Selbst die Frauen und Mädchen wissen, wann der dritte Sklavenkrieg war, und warum er so gefährlich für Rom war! (lacht weiter)

JS 1 (schüchtern): Könntet ihr uns vielleicht helfen? Wir haben morgen eine Prüfung, und ...

ÄS 1 (höhnisch zu ÄS 2): Und jetzt wollen sie, dass wir ihnen helfen!

ÄS 2 (tadelnd): Sei nicht so fies! Du würdest auch ältere Schüler um Hilfe bitten, wenn du mich nicht hättest! (ÄS 1 schneidet ÄS 2 eine Grimasse; ÄS 2 freundlich zu JS) Was wollt ihr denn wissen?

JS 2: Na ja, erst mal wann der dritte Sklavenkrieg war, und warum er als der gefährlichste gilt.

ÄS 2: Also, der dritte Sklavenkrieg war von 680 bis 682 nach der Gründung Roms. Und er war so gefährlich, weil Spartacus mitgemacht hat. Spartacus war ein *Murmillio*.

JS 3: Ein *Murmillo*? Das ist doch jemand, der über 15 kg Waffen und Rüstung mit sich herumträgt, oder?

ÄS 2: Ja. Die wichtigste Waffe war das *scutum*.

ÄS 1 (*langsam, deutlich, etwas spöttisch*): Ein *scutum* ist ein großer, rechteckiger Schild, den auch unsere Soldaten tragen.

JS 3: Das wissen wir! (*etwas leiser zu JS 2*) So ein Angeber!

ÄS 1 (*empört*): Was?!

JS 2: Das heißt „Wie bitte“ (*grinst und klatscht JS 3 ab*)

JS 1 (*unsicher*): Könnt ihr bitte aufhören zu streiten?

JS 2: Wir streiten nicht!

ÄS 2 (*schaut ÄS 1 und JS 2/3 streng an, sehr bestimmt*): Egal, was ihr tut. Hört auf damit und vertragt euch!

ÄS 1 (*widerwillig, etwas lustlos*): Na gut. Was wollt ihr noch wissen?

JS 2 (*eifrig*): Wie viele Sklaven mitgemacht haben und wie viele es überlebt haben, bitte.

ÄS 1 (*noch leicht überheblich*): Zuerst mal waren es eben nicht nur Sklaven, sondern auch verarmte Kleinbauern und Tagelöhner, was die Zahlen noch mal in die Höhe getrieben hat.

JS 1: Jetzt bin ich etwas verwirrt. Kannst du nochmal alles in der richtigen Reihenfolge erklären?

ÄS 2: Natürlich. Es fing damit an, dass Spartacus mit ungefähr 70 anderen Gladiatoren aus Capua entflohen. Er gewann immer mehr Anhänger, zum Beispiel andere Sklaven oder verarmte Kleinbauern, aber auch landlose Freie und Tagelöhner. Am Ende sollen es 200.000 Männer gewesen sein. Hier am Vesuv besiegte er drei Legaten des Prätors Publius Varinius. Müsst ihr wissen, wen er sonst noch besiegte?

JS 3: Nein, aber könntest du es trotzdem kurz erzählen?

ÄS 2: Klar. Spartacus hat mit seinem Heer u. a. die beiden Konsuln und den Prokonsul besiegt ...

JS 2 (*staunend*): Wow! Da haben sie aber VIEL geschafft! (*Die anderen nicken zustimmend*)

JS 1: Danke! Bis hierher habe ich es verstanden. Aber ... wie war das mit den acht Legionen? Was haben die nochmal gemacht?

ÄS 1 (*inzwischen freundlich*): Die acht Legionen, also 40.000 Mann, haben Spartacus zwischen dem Meer und sich eingekesselt. Spartacus hat sich zwar einen Weg durch die feindlichen Truppen freigekämpft, aber ein Teil seines Heeres wurde von ihm getrennt und völlig aufgerieben. Crassus, der Oberbefehlshaber der Legionen, hat für 60.000 Tote bei den Sklaven gesorgt, während er selbst nur wenige Verluste zu beklagen hatte. Beantwortet das deine Frage?

JS 1: Ja, danke sehr!

JS 3: Ich hätte auch noch eine Frage. Gab es, von Spartacus abgesehen, noch mehr Unterschiede zwischen den ersten zwei Sklavenkriegen und dem dritten?

ÄS 2: Ja. Es gab noch einen großen Unterschied, nämlich ihr Ziel.

JS 2 (*verwundert*): Ihr Ziel? Ich dachte, ihr Ziel wäre es gewesen, die Sklaverei abzuschaffen.

ÄS 1: Nicht ganz. Die ersten Sklavenkriege entstanden aus der Not heraus. Die Bedingungen, unter denen die Sklaven lebten, waren sehr schlecht, sodass sie hauptsächlich bessere Umstände forderten. Der dritte Sklavenaufstand hatte jedoch das Ziel, die damaligen Sklaven in ihre Heimat zurückzubringen.

JS 1: Vielen Dank! Mehr müssen wir für die Prüfung nicht wissen. Ich sollte jetzt auch nach Hause.  
Salvete! (*winkt einmal und geht dann ab*)

ÄS 2: Habt ihr zwei noch Fragen?

JS 3 (*nachdenklich*): Nee, eigentlich nicht ... Obwohl, warte, ich habe doch noch eine Frage: Wie ist Spartacus umgekommen?

ÄS 1: Er wurde von Crassus getötet. Damit war der Aufstand vorbei. Die Sklaven wurden sich nicht mehr einig und waren ein leichtes Ziel. Seitdem gab es keinerlei Aufstände mehr.

JS 3: Okay. Ich glaube, das war's ...

ÄS 2: Super! Dann können WIR jetzt noch die Aeneis lernen. Der alte Quintus hat uns das als Hausaufgabe aufgebracht.

JS 2: Quintus? Das ist auch UNSER Lehrer.

ÄS 1: Na, dann wisst ihr ja, wie er ist. Viel zu viel Lehrstoff auf viel zu wenig Zeit. (*Alle nicken zustimmend*)

JS 2: Schaut mal! Da liegt ein Kohlestück! (*weist auf den Boden und hebt etwas auf*) Ich male mal unseren alten Quintus. (*grinst breit und „zeichnet“ an die Pinnwand*)

JS 3: Während er malt, könnt ihr mir mal die Aeneis erzählen oder das, was ihr davon noch wisst.

ÄS 1: In Ordnung. Sie wurde von Homer ... nee, von ... äh ... Mist! Von wem wurde sie noch mal geschrieben? (*Schaut ÄS 2 an*)

JS 3: Vergil, soweit ich weiß.

ÄS 2 (*verwundert*): Stimmt! Woher weißt DU das?

JS 3: Das hat Quintus in einem seiner 500 Vorträge erwähnt. Das ist aber auch das Einzige, was bei mir hängen geblieben ist ...

ÄS 1: Das kenne ich. Ich bin nach seinen Vorträgen genau so schlau wie vorher. Nur meine Langeweile wächst, wenn er so viel spricht.

JS 2: Fertig! (*zeigt stolz auf die Zeichnung*)

JS 3 (*lachend*): Das passt wie die Faust aufs Auge!

ÄS 1 (*legt den Finger auf die Lippen*): Pssst! Sei vorsichtig mit solchen Sprüchen! Wenn ein Lehrer dich dabei erwischt, darfst du fünf Extra-Berge Hausaufgaben erledigen! (*Schaut sich kurz um, dann etwas leiser*) Ich muss trotzdem zugeben, dass er gut getroffen ist.

JS 2: Danke.

JS 3: Jetzt aber wieder zurück zur Aeneis. Am besten schreibt ihr den Anfang auf, dann können wir euch abfragen.

ÄS 2: Gut. Gib mir bitte das Kohlestück. (*JS 2 gibt es ihm, er fängt an zu „schreiben“*)

JS 2: Nur für mein Verständnis: Die Aeneis ist ein Epos von Vergil über Aeneas, oder?

ÄS 1: Richtig. Sie schildert die Flucht des Aeneas aus dem brennenden Troja und seine Irrfahrten.

JS 3: Wo endeten seine Irrfahrten nochmal?

ÄS 1: In Latium, in der Gegend des heutigen Rom. Die ersten Römer sollen größtenteils von ihm abstammen.

ÄS 2: Kennt einer von euch vielleicht den zweiten Vers der Aeneis? Den ersten habe ich hier schon aufgeschrieben. (*zeigt mit dem Finger und deklamiert*):

**Arma virumque cano**, Troiae qui **primus** ab **oris** ...

Aber mir fällt der zweite nicht mehr ein.

JS 2 (*liest und übersetzt langsam und deutlich*): Die Waffen und den Mann besinge ich, der als erster von der Küste Trojas ...

ÄS 1: Ich habe auch keine Ahnung.

ÄS 2: Na toll! Und was jetzt?

JS 3: Habt ihr es denn nicht irgendwo aufgeschrieben?

ÄS 2: Doch, schon. Aber das ist zu Hause.

ÄS 1: Gib mir mal das Kohlestück! (ÄS 2 *gibt es ihm*) Wenn die Wand schon vollgekritzelt ist, schadet ein Satz mehr auch nicht.

(*beginnt zu schreiben, die anderen lehnen sich gespannt vor*)

ÄS 2 (*liest und deklamiert*): **Fullones** ululamque cano, non **arma virumque**.

JS 3 (*verwundert*): Die Tuchwalker und das Käuzchen besinge ich, nicht die Waffen und den Mann.

JS 2 (*belustigt*): Na, dann sing mal los. Das würde ich zu gerne hören! (*Alle lachen*)

ÄS 1: Das bezieht sich auf den ersten Vers der Aeneis ...

JS 2 (*genervt*): Ja, das haben wir kapiert!

JS 3: Wir sind doch nicht blöd! (ÄS 1, 2 *schauen sie in gespielter Erstaunen an, JS machen ärgerliche Gesten*)

JS 2: Wie spät ist es eigentlich? Ich habe versprochen zu Mittag zu Hause zu sein.

ÄS 2: Wir sollten auch los. (*Zu ÄS 1*) Komm, Alter. Gehen wir den 2. Vers nachschauen.

JS 3: Danke für eure Hilfe! Tschüss!

**Alle gehen ab, Licht dunkler**

## 6: Anwalt – Brief

*Schreibtisch, dahinter ein Stuhl, darauf ein Laptop, daneben ein Brief im Umschlag. Davor ein Sessel. An der Wand eine antike Weltkarte. Der Anwalt kommt herein mit Aktentasche, setzt sich seufzend an den Schreibtisch.*

Anwalt: Puh, heute war so ein anstrengender Tag! Am liebsten würde ich mich jetzt ausruhen. Aber da ich ja meine eigene Kanzlei gegründet habe, muss ich jetzt noch die blöde Buchhaltung machen. (*Gähnt laut*) Aber es hilft ja nichts. Also, los geht's! (*öffnet die Aktentasche, kramt darin herum, klappt den Laptop auf, entdeckt dabei den Brief, schaut ihn verwundert an*) Was ist denn DAS? (*nimmt den Brief in die Hand, dreht ihn langsam um, sucht vergeblich den Absender*)

Anwalt (*verwundert*): Dieser Brief (*wedelt damit herum*), woher kommt der bloß? Er sieht so ... nun ja, ... ALT aus. Ich hoffe nur, es ist ein neuer Fall. Wir können JEDEN Fall gut gebrauchen. (*öffnet den Brief, liest, dabei wird sein Gesichtsausdruck immer erstaunter, schaut ins Publikum, runzelt die Stirn, formt mit den Lippen ein stummes „Whaaaaat?!“, liest dann weiter*)

*Der Anwalt schaut noch einen Moment ungläubig auf das Papier in seiner Hand, schüttelt den Kopf, schaut dann auf die Uhr, dann langsam wieder auf den Brief.*

Anwalt (*kann es immer noch nicht fassen*): Boa, das ist ja ... (*in plötzlichem Aktionismus*) Ich muss sofort los. Wo ist nur mein ... (*sucht in seinen Anzugtaschen, dann in der Aktentasche in wachsender Ungeduld und Ratlosigkeit.*)

Natalie (*kommt mit dem Zeitumkehrer in der Hand hereingetorkelt*): Ui, war das ein krasser Trip! (*erkennt ihren Vater, noch etwas benommen*) Oh, hallo Papa ...

Anwalt (*überrascht und empört*): Natalie! Wo kommst du denn her?

Natalie (*verlegen*): Ich ... Äh ... also ...

Anwalt (*entdeckt den Zeitumkehrer in ihrer Hand*): Oh nein! Du warst doch nicht etwa ...

Natalie (*kichert wie bekifft*): Doch! Ich war in Pompeii, kurz vor dem großen Vulkanausbruch. Es war super spannend.

Anwalt (*versucht ihr den Zeitumkehrer aus der Hand zu reißen, scharf*): Gib her!

Natalie (*flehend*): Och Papa! Es tut mir Leid! Ich weiß, du hast es verboten, aber ich wusste doch nicht ...

Anwalt: Darüber reden wir später. Aber jetzt muss ich ganz schnell auch dorthin. Ich suche das Ding schon wie eine Stecknadel.

Natalie (*verwundert*): DU MUSST auch nach Pompeii? Wieso?

Anwalt (*gibt ihr den Brief*): Ein neuer Fall. Hier, lies!

Natalie (*liest vor*): Hoch verehrter Dominus Julianus Paulus Schmidt, wir senden diesen Brief an dich, da wir deine Hilfe benötigen. „Wir“ sind der Servus Lithio und ich, der Überbringer dieses Briefes, Mercurius. Wir sind im Jahr 79 eurer Zeitrechnung in Pompeii in der Taverne „Brebicis Gutta“, in deiner Sprache „Tropfen des Brebix“. Lithio ist ein Sklave mit Halsband, der auf der Flucht vor seinem Dominus ist. Wir hoffen, du kannst ihn in einer Gerichtsverhandlung verteidigen. Hochverehrte Grüße, Mercurius.

(*schaut ihren Vater erstaunt an*) Krass! Ein Gott weiß, dass du existierst!

Anwalt (*verständnislos*): Lithio ist ein Sklavengott?

Natalie (*lachend*): Nein! Mercurius ist der Götterbote, er hat dir doch den Brief gebracht!

Anwalt (*immer noch verwirrt*): Ach so ... Siehst du, es ist doch gut, dass du Latein lernst. Da hast du mir eindeutig etwas voraus. (*rafft sich auf, freudig entschlossen*) Na dann, auf zu meinem neuen Fall!

Natalie: Ach, DAFÜR brauchst du also dieses Ding. Dass es keine Taschenuhr ist, habe ich schon herausgefunden.

Anwalt: Es ist ein Zeitumkehrer. Und jetzt gib ihn endlich her!

Natalie: Woher hast du den eigentlich?

Anwalt (*brummt*): Ein Erbstück von meiner Urgroßtante mütterlicherseits.

Natalie (*aufgeregt*): Kannst du in der Zeit etwas verändern? Wohin kannst du alles reisen? Auch in die Zukunft? Bist du schon oft gereist?

Anwalt (*macht beruhigende Geste*): Ganz ruhig! Also ja, ich KANN Zeit reisen. Ich kann aber nicht so viel verändern, wie du vielleicht denkst. Und nein, in die Zukunft kann ich nicht reisen. Ich bin bisher größtenteils zu geschäftlichen Zwecken gereist, zum Beispiel um Zeugenaussagen mit der Realität abzugleichen.

Natalie (*erstaunt*): Boa! Dann hast du also vor, Lithio zu helfen?

Anwalt: Ja, das war mein Ziel, denn wie gesagt, wir brauchen ...

Natalie (*aufgeregt, bettelnd*): Nimmst du mich mit? Biiiiitteeeee!

Anwalt: ... jeden Fall ... (*streng*) Äh, nein, auf keinen Fall. Hast du nicht bald eine wichtige Prüfung, junge Dame?

Natalie (*enttäuscht, schmollend*): Och menno! Wenn ich Geschichte live miterlebe, lerne ich doch viel mehr als aus Büchern!

Anwalt: Ist es denn eine Prüfung in alter Geschichte?

Natalie (*verlegen*): Neee ...

Anwalt: Außerdem warst du doch gerade eben erst dort. Das reicht für den Anfang. Jetzt bin ich dran. Ich habe da immerhin zu arbeiten.

Natalie (*enttäuscht*): Na dann, toi toi toi! Oder wie sagt man vor einer Gerichtsverhandlung?

Anwalt: Danke, dir auch für deine Prüfung. (*bedient den Zeitumkehrer, verschwindet dann durch die Tür, durch die Natalie kam. Sie schaut ihm nach*)

**Licht aus**

**- - - PAUSE - - -**

**In der Pause Umbau: Schreibtisch und Sessel weg, Tavernentische und -Stühle, Tresen, Stellwand hin.**

## 7: Kämpfen oder nicht kämpfen? Die Optionen eines Gladiators

*Gladiatorenschule. Drei Gladiatoren sitzen im Halbkreis um einen kleinen Tisch und essen ihren Getreidebrei. Der mittlere, Timedias, stellt aufgeregt seine Schüssel zur Seite.*

Timedias (*übergücklich*): Hab' ich's schon erzählt? Heute Morgen habe ich den Magister gebeten, bei meinem nächsten Auftritt gegen Castor antreten zu dürfen. Er sah recht zufrieden aus. Mögen die Götter mir gnädig sein, dann bin ich vielleicht bald ein freier Mann! (*Die beiden anderen starren ihn verdutzt an*)

Arvatus (*lacht spöttisch*): Du forderst den strahlenden Star unserer Schule heraus? Übernimmst du dich da nicht ein wenig, Junge?

Timedias (*schüttelt stur den Kopf*): Warum? Ich habe Castor kämpfen sehen. Soooo gut ist er gar nicht. Mit dem Geld, das ich mit einem Sieg über ihn bekomme, kann ich mich von diesem Leben frei kaufen und muss nie wieder ein Schwert schwingen. (*Die beiden anderen tauschen einen vielsagenden Blick*)

Verus (*legt eine Hand auf Timedias' Schulter, besänftigend*): Ich weiß, dass es dir in der Arena bis jetzt gut ergangen ist, aber hältst du das auch wirklich für die richtige Entscheidung? Castor ist ein erfahrener Kämpfer. Viel erfahrener als die meisten von uns. Er war schließlich Soldat, bevor er hierher kam.

Timedias (*verwirrt*): Also war er einer der Kriegsgefangenen? Dabei dachte ich, er wäre Römer.

Verus (*seufzt*): Das ist er auch. Er war Fußsoldat im römischen Heer.

Timedias (*verwirrt*): Aber warum ist er dann hier?

Verus: Nicht nur Kriegsgefangene und Sklaven werden Gladiatoren. Manche leisten ihren Schwur auch freiwillig. Sie verzichten zwar auf ihre römischen Bürgerrechte und verkaufen ihr Leben an ihren *lanista*, aber im Gegenzug erhalten sie Geld, Ruhm und eine Rundumversorgung. Manche ziehen das einem „freien“ Leben vor.

Timedias (*rezitiert*): „Ich werde es hinnehmen, verbrannt, gefesselt, geschlagen und mit dem Schwert getötet zu werden.“ - Daher kommt das also.

Verus: Genau. Damit stellen sie sich auf die Stufe eines Gladiators, niedriger als ein Sklave.

Arvatus: Ein völlig verblendeter Haufen, wenn du mich fragst. Nur die Besten bringen es zu etwas in der Arena. Solche Schwachmaten schaffen es nie besonders weit nach oben.

Timedias: Na, anscheinend doch, wenn Castor so einer ist.

Arvatus (*beleidigt*): Pah! Der Kerl ist doch nicht mehr als ein Blender! Spielt Soldat vor dem Publikum, ist aber doch nur ein Gefangener wie wir, egal, wie viel sie für ihn klatschen. Ist aber doppelt so benebelt wie wir, dass er sich aus freien Stücken dazu bereit erklärt hat.

Timedias (*nachdenklich, dann geht ihm ein Licht auf*): Stimmt! DU warst der Kriegsgefangene in unserer Gruppe. Ich hatte mich schon so an deinen Akzent gewöhnt.

Arvatus (*aufbrausend*): Ja und? Stört dich das?

Timedias (*erschrocken und beschämt*): Überhaupt nicht ... Äh, meine Mutter hat immer von einer Germanenhaarperücke geträumt, und ich liebe euer Essen!

Arvatus (*schaut verdrießlich auf seine Schüssel*): Es war allemal besser als dieser Fraß hier. Einst angesehener Krieger, jetzt romanisierter Körnerfresser!

Verus: Das gehört zum Gladiatorendasein dazu, ebenso wie die engen Schlafräume, die wir uns mit den Magistern teilen, ein Leben in der Gladiatorschule, das Sterben unter dem Applaus der Menge und der nahrhafte Brei aus Gerste und Bohnen ...

Arvatus: Zur Hölle mit deinen Bohnen! Ich hab' seit Jahren kein gutes Fleisch mehr gesehen. Wenn ich nur an die Festmähler denke, die der *lanista* besucht ...

Timedias: Warum macht ihr das eigentlich einfach so mit? Wenn wir uns alle gegen die Magister und Ausbilder wehren, dann könnte uns niemand aufhalten ...

Verus: ... Bis auf die Wachen, die uns am Ausgang erwarten würden, und die Legionen, die zu unserer Verfolgung ausgesandt würden. Unbemerkt gelingt uns die Flucht niemals.

Timedias: Ja, aber Spartacus hat es doch auch geschafft, oder? Warum nicht wir?

Arvatus (*spöttisch*): Sicher, und du wärst unser Spartacus, oder was? (*verdreh die Augen*) Was kommt als nächstes? Kaiser, die in der Arena kämpfen?

Verus (*lachend*): Wer weiß? Nero wollte ja schon Ruhm als Sänger erringen, da dauert es sicher nicht mehr lange, bis einer Ruhm als Gladiator erringen will. - Aber ernsthaft, Timedias: Spartacus' Geschichte war alles andere als gewöhnlich. Für uns ist das reines Wunschdenken. So leid es mir tut, du bist als Sklave geboren worden.

Timedias (*betrübt*): Aber in all' den Geschichten geht es doch am Ende für die Helden immer gut aus! Zum Beispiel die Gladiatoren-Freunde Priscus und Verus. Am Ende ihres legendären Kampfes verließen sie die Arena gemeinsam mit dem geteilten Siegeskranz als freie Männer.



Verus (*kopfschüttelnd*): Aber du vergisst, dass das Schicksal meines Namensvetters von der Gunst des damaligen Kaisers abhing. Nachdem kein Sieger festgelegt werden konnte und sie sich beide geschlagen gaben, erklärte er sie beide zu Siegern und sprach sie frei.

Timedias (*ärgerlich*): Das weiß ich doch!

Verus (*abwinkend*): Was ich sagen will, ist, dass unser Leben als Gladiatoren von der Gunst Anderer abhängt. Nur weil Kaiser Titus Güte bewies, kamen Priscus und Verus frei. Auf Befehl eines anderen Kaisers könnten wir am Morgen mit einem Schwert im Nacken aufwachen.

Timedias (*verzweifelt*): Aber was soll ich denn bitte tun, um dem Kaiser zu gefallen?

Arvatus (*zuckt mit den Schultern*): Dann gefall' eben dem Publikum. Du bist doch schon eine kleine Berühmtheit hier. Sei wie dieses Großmaul Castor, und die Leute lieben dich.

Verus: Das mag sein, ja. Ganz auf die Gunst der Zuschauer verlassen solltest du dich aber nicht. Erinnerst du dich an das letzte *munus*?

Timedias: Ich glaube schon. Viele Einwohner von Nuceria waren zu Gast. Zwischen den Pompeianern und den Nucerinern entbrachen blutige Kämpfe, weil die Fans der antretenden Gladiatoren einander nicht ausstehen konnten.

Arvatus (*verschmitzt*): Ach ja, der „Fettsack“ Celadus! (*nachdenklich*) In dem Fall sind die Zuschauer handgreiflicher geworden als die eigentlichen Kämpfer. Das Amphitheater musste geräumt werden, da manche der streitlustigen Rüpel Waffen unter den Tuniken hineingeschmuggelt hatten.

Timedias (*schaudernd*): Wirklich? Ich wusste nicht, dass es so zugeht bei den großen Kämpfen, denn letztlich sind es doch nur Spiele! Die rufen dann aber nicht wirklich „Töte ihn!“, und so, oder?

Verus (*zuckt mit den Schultern*): Na ja ... meistens nicht.

Arvatus: Eher „iugula!“, wenn schon. Auch wenn „Abstechen“ weniger ruhmvoll klingt, das gebe ich zu. Meistens trifft es den unglücklichen Verlierer einer Runde, wenn davor noch kein Blut geflossen ist. (*Timedias zuckt zusammen*)

Verus (*beschwichtigend*): DANN will das Publikum jemanden sterben sehen. Aber generell ist das nicht so häufig der Fall. Schließlich gibt es zwei Schiedsrichter, die stets sicherstellen, dass beide Kontrahenten die Kampfesregeln befolgen und sich an den vorher bestimmten Ablauf halten.

Arvatus: Na, siehst du. Deine Todeschancen sind gering genug. Kein Grund morgen nicht zu kämpfen.

Timedias (*unsicher*): Wenn du meinst ... Aber wenn ich nun so darüber nachdenke ...

Verus: Ja?

Timedias: Eigentlich entscheidet der Kaiser über Tod und Leben des Verlierers, aber er gibt dieses Recht meistens ans Publikum ab. Was, wenn das Publikum Castor mir vorzieht? Falls ich in die Knie gezwungen werden sollte ...

Arvatus (*achselzuckend*): Dann heißt's wohl „iugula!“

Timedias (*erschrocken*): Ich glaube, ich bin mir jetzt doch nicht mehr so sicher.

Arvatus: Bah, überleg' doch mal. Vielleicht kommst du dann sogar aus diesem Rattenloch, das sich Stadt schimpft, weg.

Verus (*scharf, Arvatus wegschiebend*): Hüte deine Zunge! Du beunruhigst ihn. (*zu Timedias*) Soll ich dem Magister von deinen Zweifeln berichten?

Timedias (*kopfschüttelnd*): Ich muss was trinken. (*Steht auf*) Ich ... muss noch mal nachdenken.

Arvatus (*klopft ihm auf die Schulter*): Das Klügste, was du heute von dir gegeben hast, Junge. (*Steht auf*) Ich bin ganz deiner Meinung.

Verus (*nickt bekräftigend*): Also gut. Allein lasse ich euch nicht losziehen. Ich kenne da zufällig genau den richtigen Ort. (*Steht auf*)

**Alle drei nehmen Waffen und Schüsseln und gehen ab.**

**Licht dunkler.**

**Stellwand wird umgedreht => Taverne. Wirt Brebix stellt Tische und Stühle auf, dann hinter den Tresen, Gläser putzend. Beamter und Bauer an Tisch rechts. Gedämpftes Spiellicht.**

## 8: Käufliche Liebe

Die Puffmutter Leana kommt mit zwei Mädchen herein, geht zu Brebix hinter den Tresen, er grinst ihr zu, wirft ihr einen Luftkuss zu, sie lächelt ihn an, streichelt ihm über den Rücken. Die Mädchen setzen sich auf Hocker vor den Tresen.

Leana (*zu den Mädchen*): Na, ihr Süßen, wie war der Abend bisher so für euch? Bei mir lief es ganz gut. Ein reicher Schnösel war da, der mich fürstlich bezahlt hat, nur fürs Zuschauen. (*Sie und Brebix lachen*)

Silvia (*seufzt*): Das kann ich von meinem Abend nicht behaupten. Als erstes war ein armer Bauernjunge da, der nix auf der Naht hatte. Dann dachte ich, es könnte nicht mehr viel schlimmer werden, aber nachdem mich dann der Zweite auch noch bestohlen hat, war mein Abend komplett gelaufen.

Lydia (*aufmunternd, legt ihr die Hand auf die Schulter*): Ach Silvia, lass den Kopf nicht hängen. Das kann sich noch ändern. Heute kommt nämlich noch ein spezieller Kunde. Wenn du möchtest, überlasse ich ihn dir.

Silvia (*niedergeschlagen*): Bei meinem Pech bediene ich ihn, ohne einen einzigen As zu bekommen!

Lydia (*sehr bestimmt*): Ach Quatsch! Für eine Diskussion ist es zu spät. Er wartet schon in Zimmer 10 auf dich! (*Wedelt mit der Hand, dass sie gehen soll. Silvia mit gesenktem Kopf ab*).

Lydia (*zu Leana*): Hast du noch einen weiteren Kunden für mich, der bedient werden muss, oder habe ich Pause?

Leana: Ich habe zwar noch einen anderen Kunden, aber für ihn wird sich schon jemand finden. (*beugt sich zu Lydia hinüber*) Können wir zwei uns kurz unterhalten?

Lydia (*verwundert*): Klar. Worum geht's?

Rhea: Du bist ja noch ziemlich neu hier, und da wollte ich mal fragen, wie es dir so geht.

Lydia (*zuckt mit den Schultern*): Na ja, den Umständen entsprechend. Aber hier geht es mir schon um einiges besser als in meiner früheren Taberna, und heute ganz bestimmt besser als Silvia ...

Leana (*mütterlich*): Es tut mir so Leid, dass Mädchen in eurem Alter schon auf diese Art arbeiten müssen.

Lydia (*resigniert*): Es ist nun mal, wie es ist ... Aber es freut mich, dass du dich für mich interessierst.

Leana: Jetzt geh' dich ausruhen. Du hast heute genug gearbeitet.

Lydia: Danke, das ist nett von dir. Aber kann ich vielleicht noch etwas trinken?

Leana: Klar. Brebix, schenkst du ihr bitte was ein? (*Brebix nickt, schiebt ihr einen Becher hin. Leana geht ab. Lydia nippt an dem Becher, schaut in der Taverne herum*)

**Die Gladiatoren treten ein. Ein freier Tisch links ist heller beleuchtet.**

Timedias (*liest das Schild*): Bre ... Brebix' ... Tropfen ... (*ironisch*) Interessanter Name für eine Taberna.

Arvatus (*schaut sich um, abschätzig*): Der Schuppen sieht abrissbereit aus.

Verus (*unbeirrt, laut zum Tresen hinüber rufend*): Hallo Brebix! Ich sehe, du hast Kundschaft. Gibt es noch Platz für mich und meine Gefährten?

Brebix (*blickt auf, grinsend*): Verus! Kommt ruhig rein. Wir finden für euch schon noch einen Tisch.

Verus: Besten Dank! (*blickt zurück zu Arvatus und Timedias, nickt ihnen zu. Sie bahnen sich einen Weg zwischen den Tischen hindurch, setzen sich an den heller beleuchteten Tisch. Brebix stellt ihnen gefüllte Becher hin*)

Timedias (*an seinem Getränk nippend*): Also, du kennst den Kerl. Was für eine Geschichte steckt dahinter, die ich nicht kenne?

Arvatus (*schraubend*): Wieder einer deiner alten Freunde?

Verus (*milde lächelnd*): Tatsächlich ja. Ein Bekannter aus meinen Glanztagen. Brebix und ich kennen uns schon aus der Zeit, bevor du in die Gladiatorenschule gebracht wurdest.

Timedias: Du meinst, er war auch Gladiator? (*blickt zum Tresen hinüber, wo Brebix gerade streitschlichtend auf zwei Raufbolde einredet*) Irgendwie dachte ich das schon. (*Verwirrt*) Aber wie hat er es zum Wirt gebracht?

Arvatus: Ja, wie wohl? Freigelassen wurde er jedenfalls nicht. Für solche Großzügigkeiten ist der *lanista* nicht gerade bekannt.

Timedias: Er hat sich freigekauft?

Verus (*nickend*): Er hat ein kleines Vermögen angespart mit den Erträgen seiner Kämpfe, bis er genug zusammen hatte. Und dann (*klopft mit den Knöcheln auf den Tisch*) konnte er sich das alles hier aufbauen. Stück für Stück.

Timedias (*aufgeregt*): Das kann ich auch! Wenn ich morgen gewinne, bin ich frei! Dann kann ich einer wirklichen Arbeit nachgehen und ein kleines Haus kaufen und ... (*Lydia nähert sich*)

Lydia (*zu Timedias*): Mein junger Herr, (*legt ihm anzüglich die Hand auf die Schulter*) würdet Ihr gern mit mir nach oben gehen? (*Alle drei starren sie verwirrt an*)

Arvatus (*schelmisch grinsend*): Hast du Gesellschaft bestellt?

Timedias (*mit offenem Fischmund, langsam kopfschüttelnd und beschämt*): .... Nein ...

Verus (*entschuldigend zu Lydia*): Du hast den falschen Tisch, Kleines. (*Lydia zieht schmollend ab*)

Timedias (*immer noch geschockt*): Ich dachte, das wäre eine Wirtschaft, kein Freudenhaus!

Arvatus (*lachend*): Schau dich an! Rot wie ein kleiner Junge! Dabei war das nur eins von Leanas Mädchen, die haben kaum Biss. (*Verus gibt ihm einen Rippenstoß*)

Verus (zu *Timedias*): Ignorier' ihn einfach. Brebix macht seit geraumer Zeit gemeinsame Sache mit Leana. Sie darf sich im Obergeschoss mit ihren Mädchen häuslich einrichten, und dafür teilt sie mit ihm ihren Gewinn.

Timedias: Und das wirft genug ab für beide?

Verus: Nun, wir sind immerhin in Pompeii. Manche „Kunden“ (*malt mit den Fingern Gänsefüßchen in die Luft*) kommen nur deswegen hierher.

Arvatus: Du hörst dich an wie jemand, der zum ersten Mal in der Stadt ist. Kommst du nicht von hier?

Timedias: Ich? Nein. Ich komme aus Capua. So lange ist es nicht her, seit ich den *ludus* dort verlassen habe.

Verus: Capua? Eine gute Schule. Ich kam damals aus Ravenna. Als Sklave wird man dort gut behandelt.

Timedias (*neugierig*): Ich habe mal gehört, dass den Sklaven in Ravenna die Heirat miteinander gestattet ist. Ist da was dran?

Arvatus: Das hängt ganz davon ab, wie viel Glück du mit deinem Herrn hast. Manche sind vielleicht gnädiger als andere und belohnen gute Sklaven mit solchen Vorteilen.

Verus: Und wenn ein Sklave besonders kräftig oder talentiert wirkt ...

Timedias: ... wird er Gladiator, schon klar.

Arvatus (*lehnt sich zurück*): In letzter Zeit schicken sie uns aber ziemlich viel Schmutz ... (*schaut entschuldigend zu Timedias*) Nichts für ungut, Junge!

Verus: Ihnen scheinen die Mittel auszugehen. Nicht jeder ist für den Kampf geeignet.

Timedias: Was geschieht denn aber mit denen, die einen strengen Herrn haben? Was, wenn sie versuchen zu fliehen? Werden sie verfolgt? GEJAGT?

*Betretene Stille. Verus und Arvatus schauen auf ihre Becher. Dann hebt Verus den Kopf und will gerade ansetzen, wird aber unterbrochen durch einen lauten Ruf von hinten.*

Brebix: Verus! Entschuldige, aber wie du siehst, ist der Laden voll. (*Kommt zum Tisch der drei*) Es tut gut, dich wieder zu sehen. Wo hast du dich nur rumgetrieben?

Verus: Immer noch am selben Ort, alter Freund. Die Arena ruft mich. (*deutet auf Timedias und Arvatus*) Habe ich euch schon einmal vorgestellt? (*Brebix setzt sich dazu*)

**Licht auf Tisch der Gladiatoren dunkler, auf freien Tisch in der Mitte heller.**

## 9: Reiche und arme Sklaven in der Taverne

*Eine Gruppe von 3 Sklaven betritt die Taverne. An einem Tisch sitzen ein gut gekleideter Beamter und ein einfacher gekleideter Bauer, trinken und unterhalten sich über die Ernte.*

Skl. 1: Jetzt brauche ich erstmal einen Wein. Mein Tag heute war anstrengend.

Skl. 2: Warum? Was war denn?

Skl. 1 (*erschöpft*): Nun ja ... Arbeit auf dem Acker, ständig in der prallen Sonne ...

Skl. 3: Du denkst, dass DEIN Leben hart ist. Aber hast du schon gesehen, was ICH machen muss? Du bist ja wenigstens an frischer Luft. Während du schwere Arbeit auf dem Feld erledigst, muss

ich mit dreckigen, stinkenden Tieren in einer engen, dunklen, schlecht belüfteten Mühle einen schweren Mühlstein drehen. Stunde für Stunde, den ganzen Tag lang. Dabei kann ich manchmal gar nicht richtig erkennen, ob noch Tag ist oder schon Nacht.

*Ein reicherer Sklave kommt herein. Der Beamte und der Bauer schauen auf und verfolgen ab jetzt aufmerksam das Gespräch der Sklaven.*

Skl. 4 (*verwundert*): Mit Tieren zusammen in einer Mühle?! Und ... Arbeit auf dem Feld?! Was seid ihr denn für Sklaven, dass ihr so etwas bewältigen müsst?

Skl. 2 (*verständnislos, entrüstet*): Was meinst du damit? Ein feiner Pinkel wie du weiß nicht, was für einen Sklaven hart ist? Bestimmt hast du auch ein paar Sklaven, die du für dich arbeiten lässt, genau wie die anderen freien Römer dieser ach so schönen Gesellschaft!

Skl. 4 (*fühlt sich angegriffen, abwehrend*): Ich habe nie gemeint, dass ich ein Herr bin. Ein Sklave bin ich, genau wie ihr.

Skl. 1: Und warum ziehst du dich dann an wie jemand, der eben KEIN Sklave ist?

Skl. 4: Diese Kleidung habe ich mir mit meinem selbstverdienten Geld gekauft. Ich bin nämlich ein *servus publicus*, ein Sklave, der dem Staat gehört.

Skl. 3 (*verträumt*): Ach, wie schön das wäre ... keine harte Arbeit, eigenes Geld ... das wäre ein Traum. Ich wünschte, ich wäre auch ein *servus publicus*. Sooo viele Möglichkeiten ...

Skl. 2: Jaaa ... allein die Vorstellung ist traumhaft ...

Skl. 4: Ich meine ... es ist schon schön, aber alles hat seine Nachteile. Auf mir lastet eine große Verantwortung. Und ... ich treibe zwar Geld ein, aber das bekomme ich ja nicht alles, sondern nur einen winzigen Bruchteil, quasi ein kleines Gehalt. Ich muss zwar keine harten Anstrengungen auf mich nehmen, muss aber trotzdem vieles erledigen und kann mir beim Berechnen und Einziehen der Steuern nicht den kleinsten Fehler erlauben. Der Prätor besteht auf einer Abrechnung, die nicht nur bis auf den letzten Sesterz, sondern bis auf die letzten Kupferfolles stimmen muss. Sonst droht mir die Folter.

Skl. 1: Solche Aufgaben wären mir ehrlich gesagt trotzdem viel lieber ...

Skl. 2: Ach du Spinner! Kannst ja nicht mal rechnen!

Skl. 1: Gar nicht wahr! Schau! (*Fängt an, seine Finger abzuzählen*) Eins, zwei, drei ... (*die anderen winken ab und lachen*)

Bauer (*verächtlich zu dem Beamten*): *Servi publici*! Pah! So ein Schwachsinn! Denen kann man doch nicht über den Weg trauen. Diese Aufgaben sollten lieber von echten Römern erledigt werden. Sklaven sind doch ausschließlich dazu da, um uns schwere körperliche Arbeiten abzunehmen, zum Beispiel am Mühlstein zu drehen oder das Feld zu pflügen, genau wie es diese Sklaven da (*zeigt auf Skl. 1 und 3*) gesagt haben.

Beamter: Nein, das stimmt so nicht, mein Lieber. Ich bin ein Angehöriger der Familie des Kaisers und besitze auch Sklaven. Viele von ihnen arbeiten auch für den Staat, indem sie mich bei meinen Amtstätigkeiten unterstützen. Diese Sklaven sind ebenso wichtig, denn ohne sie würde der ganze Staatsapparat gar nicht funktionieren.

Bauer: Solche Sklaven bringen aber bestimmt nicht so viel Geld ein wie echte Sklaven! Für Amtstätigkeiten sollten nur echte Römer zuständig sein. Sklaven bringen immer auch Einflüsse aus ihren Heimatländern mit, und das schadet unserem Rom!

Skl. 4 (*verwundert zu dem Bauern*): Wie jetzt, Heimatländer? ICH komme aus Rom, aber meine Eltern waren Sklaven.

Beamter (*begütigend zu dem Bauern*): Einflüsse aus anderen Ländern schaden uns nicht, im Gegenteil, sie helfen unserem Rom, sich weiterzuentwickeln. Denke doch nur mal an die Bildhauerei und die Dichtung, die wir von den Griechen übernommen haben!

Bauer (*verächtlich*): Ach, geh mir fort mit den Griechen, diesen schöngestigen Weicheiern! Skulpturen würden auf meinem Hof nur im Weg herum stehen, und ihre Dichtung und Philosophie versotzt den jungen Leuten das Hirn, sodass sie die althergebrachten Werte, den *mos maiorum*, nicht mehr achten. DAS bringt uns eines Tages noch den Untergang!

**Ein Poltern ertönt, alle schwanken und halten ihre Gläser fest.**

Beamter: Den bringt vielleicht auch etwas ganz anderes ...

Skl. 3 (*lauscht*): Wartet mal ... Hört ihr das auch?

Skl. 2 (*kopfschüttelnd*): Klar, Mann, wir haben ja schließlich alle Ohren!

Skl. 3: Nein, das meine ich nicht, sondern da an der Tür ...

*Alle schauen gespannt zur Tür. Der Anwalt kommt herein. Alle starren ihn an. Der Anwalt tritt von der Tür weg, bleibt aber stehen und mustert aufmerksam alle Anwesenden. Manche halten seinem Blick stand, andere wenden sich ab. Die Sklaven fangen an zu tuscheln, schauen aber immer wieder zu ihm hinüber.*

Skl. 1 (*halblaut*): Wer ist denn das?

Skl. 2 (*halblaut*): Der sieht ja voll komisch aus!

Skl. 3 (*halblaut*): Was hat der denn überhaupt an?

*Lithio, ein Sklave mit einem Halsband, das ihn als Entlaufenen kennzeichnet, stürzt atemlos herein, blickt sich suchend um, geht dann zu den anderen Sklaven.*

Skl. 3 (*verwundert*): Hey, was machst du denn hier?

Lithio (*stützt sich keuchend auf dem Tisch ab*): Ich kann nicht mehr!

Skl. 1: Was ist denn los, warum bist du so erschöpft?

Lithio: Ich bin auf der Flucht vor meinem Herrn. (*keucht*)

Skl. 2: Wieso denn das? Bist du etwa schon wieder abgehauen?

Lithio: Mein Herr will mich umbringen!

Skl. 2: Was? Jetzt setz' dich erst mal hin. (*macht ihm Platz, Lithio setzt sich*) Also, jetzt erzähl' mal!

Lithio: Ich bin ja abgehauen, weil ich es einfach nicht mehr ausgehalten habe (*alle anderen Sklaven nicken verständnisvoll*). Dann hat mein Herr mich aber geschnappt und mir dieses Halsband angelegt. (*Die anderen beugen sich interessiert herüber, schauen es an, wiegen die Köpfe. Der Anwalt kramt einen Zettel aus der Hosentasche, liest ihn, hört weiter aufmerksam dem Gespräch der Sklaven zu*)

Skl. 2 (*versucht mühsam die Inschrift vorzulesen*): Fu ... Fug ... Fug eins ... Ach nein: Fugi. Te ... ne ... me ...

Skl. 3 (*belustigt*): Was? Ene mene mu? Mit deinem Lesen ist es aber auch nicht weit her!

Skl. 4 (*schiebt Skl. 2 zur Seite, oberlehrerhaft*): Fugi. Tene me. Cum revocuveris ... So ein Ignorant! Das müsste revocaveris heißen! ... Cum revocaveris me domino meo Zonino, accipis solidum.

Skl. 1: Ich bin weggelaufen. Halt mich fest! Wenn du mich zu meinem Herrn Zoninus zurückbringst, erhältst du einen Solidus.

Skl. 3 (zu *Lithio*): Nicht schlecht, mein Lieber. Da hat der alte Zoninus sogar ein Kopfgeld auf dich ausgesetzt!

Skl. 2: Hey, warum bringen WIR ihn nicht zurück und kassieren es? Dann könnten wir uns auch so feine Sachen kaufen wie unser *servus publicus* hier! (*haut Skl. 4 jovial auf die Schulter, bekommt von den anderen heftige Rippenstöße. Kleinlaut*) Jaja, schon gut, war nur ein Scherz!

Skl. 1 (zu *Lithio*): Wie ging es denn dann weiter?

*Lithio*: Einige Tage später habe ich dann von einem Freund gehört, dass Zoninus mich umbringen will, und da bin ich dann kurzerhand geflohen.

Anwalt (*tritt an den Tisch der Sklaven heran*): Ähm, entschuldigt mich, aber sitzt hier ein gewisser ... (*schaut noch einmal auf den Zettel*) ... *Lithio*?

*Lithio* (*zögerlich*): Äh, ja, das bin ich ...

Anwalt: Ah, super! (*Die Sklaven schauen ihn entgeistert an*) Ich habe mir erlaubt, euer Gespräch zu belauschen. Ich bin Julian Paul Schmidt und komme aus der Zukunft. Ich bin Anwalt und habe den Auftrag bekommen, einen Sklaven namens *Lithio* vor Gericht zu verteidigen.

Bauer (*verächtlich*): Was? Anwalt will der sein? Ha! Guter Witz! (*zum Anwalt*) Junge, bei uns tragen Anwälte weiße Togen über ihren Tuniken. So was Ähnliches wie das, was du da anhast, tragen nur Barbaren, die Parther, die Gallier, oder vielleicht auch die Germanen. Obwohl die ja so hart sein sollen, dass sie auch im Winter halbnackt herumlaufen. Woher kommst du also?

Beamter (*versucht mit wilden Gesten den Bauern zum Schweigen zu bringen, halblaut*): Das sagte er doch: aus der Zukunft!!!

Bauer: Zukunft? Nie gehört. Wo liegt denn das?

Beamter: Nicht „Wo?“, sondern „Wann?“ (*Der Bauer kratzt sich verständnislos am Kopf, der Beamte schaut den Anwalt erwartungsvoll an, die Sklaven sind völlig verwirrt*)

*Lithio*: Aber warum willst ausgerechnet DU mich verteidigen? Ich kenne dich ja gar nicht.

Skl. 3: *Lithio* hat recht, er kennt dich nicht, und wir auch nicht.

Skl. 1: Aber er hat sonst niemanden, der ihn verteidigen würde. Es ist ein nettes Angebot.

Skl. 2: Stimmt, wenn man darüber nachdenkt ... (*zu Lithio*) Also ich an deiner Stelle würde ja sagen. Es scheint, als wäre es deine einzige Überlebenschance.

*Lithio*: Ihr habt recht. (*zum Anwalt*) Wenn du mir also immer noch helfen möchtest, wäre ich jetzt damit einverstanden. Ich kann dich aber nicht bezahlen ...

Anwalt: Mach dir deswegen keine Sorgen. Dann ist es also abgemacht. Ich verteidige dich.

**Von draußen hört man Getrappel.**

Zoninus (*von draußen*): „Wo ist der Bengel denn?“ - „Er kann sich ja nicht in Luft aufgelöst haben!“ - „Der kann was erleben!“ - „Kommt, in die Taverne!“

*Lithio* (*in Panik*): Mein Herr kommt! Mein Herr kommt! (*Blickt sich suchend um*) Wo soll ich nur hin?

Anwalt: Na, hier bleiben!

*Lithio*: Was, einfach hier bleiben?

Anwalt: Ja, klar! Ich verteidige dich doch!

Zoninus kommt mit zwei kräftigen Sklaven mit Knüppeln hereingepoltert.

Zoninus (*zeigt auf Lithio, schreit*): Da ist er! Nehmt ihn fest!

Anwalt (*streckt Zoninus die Hand entgegen, freundlich, aber bestimmt*): Guten Tag, ich bin Julian Paul Schmidt, Anwalt. Und wer sind Sie?

Zoninus (*aus der Fassung gebracht*): Ha-Hallo. I-Ich ... äh ... bin Titus Antonius Zoninus. (*angeberisch*) einer der mächtigsten Herren in ganz Campanien.

Anwalt (*ungerührt*): Ich wollte Ihren Sklaven Lithio vor Gericht verteidigen.

Zoninus (*erstaunt und wütend*): Du wolltest WAS?

Anwalt (*freundlich, aber bestimmt*): Ihren Sklaven Lithio vor Gericht verteidigen.

Zoninus (*kopfschüttelnd*): Woher kommst du überhaupt?

Anwalt: Ach so, ja, ich hatte vergessen, es zu erwähnen. Ich komme aus der Zukunft. (*Die Römer und Sklaven schauen sich jeweils untereinander an, machen Gesten der Verrücktheit, zucken schließlich mit den Schultern*)

Zoninus: Na gut, wenn du es UNBEDINGT willst ... Wird ihm eh nichts bringen.

Anwalt: Gut, dann würde ich vorschlagen, wir erledigen es sofort. (*Skl. 4 und der Beamte lachen verächtlich auf*)

Zoninus (*lacht jovial, schlägt dem Anwalt auf die Schulter*): Du hast großes Glück, mein seltsam gewandeter ... äh ... Freund ..., dass der Richter ein Kumpel von mir ist und uns daher heute noch einen Termin geben kann!

Beamter (*zum Bauern, entrüstet*): Unglaublich, dieser Filz und diese Vetternwirtschaft hier!

Bauer (*resigniert*): Als wenn das in der Hauptstadt anders wäre!

Anwalt: Gut, dann lasst uns gehen! (*Anwalt und Lithio ab*)

**Licht auf Sklaventisch dunkler, auf Gladiatorentisch heller**

Verus (*mitten im Gespräch, lachend*): ... Und jedenfalls war das das Ende der Geschichte. Wir waren jung und dumm.

Timedias (*träge nickend*): Hmmm ...

Arvatus (*amüsiert glucksend*): Lass es zumindest so aussehen, als würdest du nicht gleich einschlafen!

Timedias (*wirft frustriert die Hände in die Luft, seufzend*): Es tut mir ja ehrlich Leid, aber ich muss immer noch an diesen Sklaven und diesen seltsamen Kerl von gerade eben denken. Die haben für einen ganz schönen Trubel gesorgt.

Verus: Das scheint dich ja schwer zu beschäftigen. (*legt ihm eine Hand auf die Schulter*) Lass es nicht so nah an dich herankommen. Wir wünschen ihm das Beste, aber so sieht das Schicksal eines Sklaven auf der Flucht nun mal aus.

Timedias (*steif dasitzend*): Er war bereit, für seine Freiheit zu kämpfen. Ich sollte dasselbe tun.

Arvatus: Wer war eigentlich der komische Kauz in den seltsamen Klamotten?

Verus (*schulterzuckend*): Wer weiß. Es gibt seltsame Gestalten in dieser Zeit. (*zu Timedias*) Hör' mir zu, Timedias. Ich habe dich aus einem bestimmten Grund hierher gebracht. Du sollst nachdenken. Sieh dich um! (*deutet auf den Tresen und die Gäste im Kreis herum*) Ein wenig Geduld, und auch du kannst dir so etwas aufbauen. Warte noch ein wenig länger, und du kannst dir jeden Traum mit nur etwas Mühe ermöglichen.



Timedias (*kläglich*): Aber ich will nicht länger nur warten! Verstehst du nicht? Ich habe nicht die Kraft dazu.

Arvatus (*klopft Timedias scheinheilig motivierend auf die Schulter*): Musst du auch nicht. Es ist nur noch ein letzter Kampf. Komm schon, das schaffst du. Lass dich nicht von dem alten Zynikker verunsichern!

Timedias (*starrt einen Moment ins Leere, dann schüttelt er den Kopf, legt das Gesicht in die Hände*): Ich will das Richtige tun ... (*zögernd*) Vielleicht spreche ich noch einmal mit dem Magister.

**Licht dunkler, alle ab**

## 10: Gerichtsverhandlung

*In der Mitte der Richter auf einem Sessel, der Ankläger Zoninus links davon auf einem Stuhl. Lithio und der Anwalt rechts davon. Rechts an der Seite auf einem Podest (Olymp) die wichtigsten Götter, die die Verhandlung verfolgen und kommentieren. Während die Götter sprechen, gehen die Menschen ins Freeze.*

Richter (*feierlich*): Wir haben uns heute hier versammelt, um zu entscheiden, welche Strafe der Sklave Lithio für seinen Fluchtversuch bekommen soll.

Mars: Das ist doch klar! Er wird natürlich getötet.

Richter: Das Wort hat zunächst die Anklage. Titus Antonius Zoninus, tritt vor!

Zoninus (*wütend, zeigt mit dem Finger auf Lithio*): Dieser Nichtsnutz ist mehrmals abgehauen.

Richter (*zu Lithio*): Angeklagter, hast du etwas zu deiner Verteidigung zu sagen?

Jupiter: Warum kommt der überhaupt zu Wort?

Juno (*angewidert*): Ja, das finde ich auch komisch.

Minerva: Also ich finde, das ist eine GUTE Idee.

Neptun (*kopfschüttelnd*): Echt jetzt? Das findest du gut? (*Gähnt, sinkt in der Folgezeit allmählich in sich zusammen, schreckt ab und zu wieder hoch, schläft wieder ein, gibt ab zu ein Schnarchen von sich*)

Lithio: Nur weil ich mal abgehauen bin, habe ich doch nicht gleich den Tod verdient!

Jupiter: Das ist die gerechte Strafe dafür, so steht es im Gesetz!

Zoninus: Aber er ist ja nicht nur einmal abgehauen. Nach dem ersten Mal habe ich ihm ein Halsband angelegt. Dann ist er WIEDER abgehauen. Somit darf ich ihn töten! (*Jupiter, Juno, Neptun nicken*).

Anwalt: Einspruch, Euer Ehren! (*alle schauen den Anwalt verblüfft an*).

Jupiter (*verwundert*): Wer ist denn DER seltsam gewandete Kerl da?

Richter: Wieso erhebst DU Einspruch? Willst du etwa einen SKLAVEN verteidigen?

Anwalt: Ja, genau deswegen bin ich doch hier! Also: KEIN Mensch hat das Recht, einen anderen zu töten!

Mars: Im Krieg machen sie das doch die ganze Zeit, und niemanden juckt's.

Minerva: Krieg und ein entlaufener Sklave lassen sich nicht vergleichen!

Zoninus (*aufgebracht*): Das ist ein SKLAVE, kein Mensch!

Anwalt: Hat er nicht Hände und Füße wie du? Muss er nicht atmen und essen und schlafen wie du? Wenn er sich schneidet, blutet er nicht, wie du?

Zoninus (*etwas peinlich berührt*): Ja, ja, mag schon sein ... Aber er ist trotzdem mein Eigentum!

Anwalt: Ein MENSCH kann nicht das Eigentum eines anderen sein. Ein Mensch gehört sich nur selbst.

Richter (*verächtlich*): Jeder weiß doch, dass Sklaven nicht in der Lage sind, ein selbstbestimmtes Leben zu führen!

Anwalt (*traut offenbar seinen Ohren nicht, dann mühsam beherrscht*): Hiermit stelle ich den Antrag, den vorsitzenden Richter wegen Befangenheit abzulösen!

Lithio (*resigniert zum Anwalt*): Ach, das nützt doch nichts! Sklaven haben keinerlei Rechte, das war schon immer so und wird sich auch nie ändern!

Anwalt (*eifrig*): Doch, das tut es. In meiner Zeit gibt es keine Sklaven mehr.

Juno (*verwundert*): Was? Wie kommen die Leute denn ohne Sklaven überhaupt klar?

Minerva: Vielleicht sollten wir das auch mal versuchen!

Jupiter (*kopfschüttelnd zu Minerva*): Kind, du Göttin der Weisheit, was redest du für einen Unsinn? (*schaut in die Runde der Götter*) Was soll das heißen: „In meiner Zeit“? Woher kommt der denn? (*Alle zucken mit den Schultern*)

Minerva: Vielleicht aus der Zukunft?

Jupiter: Neptun! Was hältst DU von dem Vogel? (*Neptun gibt einen Schnarcher von sich. Jupiter verwundert und empört*) Hey, Bruder, der Kerl da rüttelt an den Grundfesten unserer Welt, und du pennst einfach? (*rüttelt ihn*)

Neptun (*schlaftrunken*): Äh, was ist passiert? (*Schaut zu der Gerichtsverhandlung hinunter, macht abwinkende Handbewegung, zu Jupiter*) Ach, Bruder, reg dich nicht so auf. Es geht doch nur um einen entlaufenen Sklaven, nicht um unsere ganze Welt! Auch der Verteidiger ist nur ein Mensch, und wir sind Götter!

Juno: Seid doch mal still, ich möchte hören, was die da unten zu sagen haben.

Mars: Laaaaaangweilig! (*Minerva gibt ihm einen Rippenstoß*)

Richter (*zum Anwalt*): Da hast du leider Pech gehabt, mein Junge. Es gibt auf die Schnelle keinen Ersatz für mich. Du wirst also weiter mit mir vorlieb nehmen müssen.

Anwalt: Habt ihr das überhaupt schon einmal ausprobiert, ob die Menschen, die ihr „Sklaven“ nennt, zu einem selbstbestimmten Leben fähig sind? Wenn sie keinerlei Freiheiten haben, können sie das auch nicht unter Beweis stellen.

Minerva: Der Anwalt gefällt mir. Er setzt sich gut für die Menschen ein! (*Jupiter schaut sie stirnrunzelnd von der Seite an*)

Richter: WIR geben ihnen bestimmt keine Freiheiten. Da kämen sie ja nur auf dumme Gedanken. Es gab allerdings mal ein paar, die gemeint haben, ohne Herren würde es ihnen besser gehen (*lacht grimmig*).

Anwalt: Ja, und? Was ist passiert?

Richter: Am Ende gab es ein hübsches Kreuze-Spalier an der Via Appia! (*Anwalt schaut verständnislos von einem zum anderen*)

Zoninus: Er meint den Sklavenaufstand unter Spartacus.

Anwalt (*fassungslos*): Sie wurden alle gekreuzigt?

Lithio: Ich habe es dir doch gesagt! Das bringt eh nichts!

Richter (*zum Gerichtsdienner*): Sag dem Folterknecht, er soll alles bereit machen. Wir haben hier einen Kandidaten zum Verhör! (*Lithio will sich verkriechen, sucht ein Versteck, findet keins*)

Anwalt: Halt, stopp, das ist gegen die Menschenrechte!

Richter (*höhnisch*): Ich höre immer „Rechte“ ... ? Einen Sklaven zu foltern, ist die einzige Möglichkeit, aus ihm die Wahrheit herauszubekommen!

Anwalt: Habt ihr es überhaupt schon mal anders versucht?

Richter: Brauchen wir nicht. Sklaven sind grundsätzlich niederträchtig und gemein und lügen immer das Blaue vom Himmel! (*Jupiter erschrickt, schaut vorsichtig nach oben, atmet dann beruhigt auf*)

Anwalt: Habt ihr vielleicht schon mal darüber nachgedacht, warum sie das tun?

Richter (*erstaunt über so viel Unwissenheit*): Das liegt nun mal in ihrer Natur, es sind eben Sklaven, keine ...

Anwalt (*wütend*): ... Menschen? (*Der Richter und Zoninus schauen sich gegenseitig kurz an, dann beide mit zustimmendem Gesichtsausdruck und Schulterzucken zum Anwalt*)

Anwalt (*entnervt*): Doch, sind sie. Das habe ich doch eben schon dargelegt. (*Der Richter und Zoninus brummen resigniert*). Was wollt ihr denn eigentlich von ihm wissen? Fragt ihn doch einfach!

Zoninus: Er ist nun schon zum zweiten Mal weggelaufen! Wenn das nicht ein hinreichender Beweis für seine Niedertracht ist ...

Anwalt: Vielleicht hatte er ja einen guten Grund dafür.

Richter: Eben dazu wollen wir ihn ja verhören.

Anwalt: Ich versichere euch, dass mein Mandant auf diese Fragen wahrheitsgemäß antworten wird, und zwar vollkommen freiwillig. *(Er schaut Lithio aufmunternd an).*

Lithio: Ja, ich bin ja froh, wenn endlich mal jemand bereit ist, mich anzuhören! *(Der Richter und Zoninus machen Zeichen der Verwunderung, ebenso die Götter. Die männlichen schütteln die Köpfe und zucken mit den Schultern, die weiblichen nicken sich in freudiger Erwartung zu)*

Richter *(zweifeln gespannt, streng)*: Also, Angeklagter, was hast du zu sagen?

*Minerva klatscht in freudiger Erwartung in die Hände, springt dabei fast auf, Jupiter guckt sie streng von der Seite an, Juno tätschelt sie beruhigend. Minerva wischt entnervt Junos Hand weg, reißt sich dann zusammen und sitzt still in gespannter Aufmerksamkeit. Mars macht zu Neptun Geste des Vogel Zeigens, Neptun lacht leise. Jupiter schnaubt empört in ihre Richtung.*

Lithio: Ich musste Tag und Nacht schuften bei Zoninus. Wenn ich mal eine Nacht vier Stunden am Stück schlafen konnte, war es viel. Es ging immer in aller Frühe morgens los. Feldarbeit oder wie ein Esel in der hofeigenen Mühle. Später dann die Tiere versorgen. Denen geht es viel besser als mir, sie bekommen regelmäßig ihr Futter.

Zoninus: Sie sollen ja auch einen guten Preis erzielen auf dem Markt!

Richter *(gelangweilt)*: Ist ja bis jetzt alles ganz normal ...

Anwalt *(scharf)*: „Normal“ heißt aber nicht, dass das auch der Menschenwürde entspricht!

Richter *(entnervt aufseufzend)*: Himmel, hilf!

*Die Götter schrecken hoch, schauen sich gegenseitig fragend an, zuletzt alle auf Jupiter, der Gesten der Ratlosigkeit und Verzweiflung macht.*

Richter *(entnervt)*: Jetzt geht es schon nicht mehr nur um einfache Rechte, die ein Sklave deiner Ansicht nach hat, sondern auch noch um WÜRDE! Die kann nun aber wirklich nur ein edler frei geborener Römer haben!

Anwalt *(sehr bestimmt)*: Nein, JEDER Mensch hat sie.

Richter: Aber ein Skla ...

Anwalt *(bringt den Richter mit einer knappen Geste zum Schweigen, dann zu Lithio)*: Was musstest du sonst noch bei Zoninus arbeiten?

Lithio: Na ja, Stall ausmisten, Wasser und Futter holen, striegeln, melken, später dann den Haussklavinnen helfen, Tische und Essensliegen herumschleppen, nach dem Gelage alles wieder putzen und aufräumen, tonnenweise Wasser heranschleppen zum Spülen ... Es gab kaum mal eine Verschnaufpause und gerade nur so viel zu essen, dass wir nicht ganz entkräftet wurden ...

Anwalt: „Wir“? Du warst also nicht der Einzige, dem es bei Zoninus so erging?

Lithio: Nein, da sind noch sehr viele andere auf dem Landgut.

Anwalt: Wie viele?

Lithio: Schwer zu sagen. Ich habe nie wirklich schreiben und rechnen gelernt. Ich kann nur gerade so weit zählen, dass ich weiß, ob alle Tiere wieder von der Weide zurückgekommen sind.

Sklaven, solche wie ich, sind auf dem Landgut bestimmt mindestens hundert, vielleicht auch mehr. Vielleicht zweihundert? Dazu kommen noch die Sklavinnen im Haus ...

Zoninus: Da seht ihr's! Bei so einer großen Zahl von Sklaven muss ich dafür sorgen, dass sie gut beschäftigt sind und dann zu erschöpft, um noch auf dumme Gedanken zu kommen. Sonst würde ich ja viel zu gefährlich leben. Nicht auszudenken, was passieren könnte, wenn einer meiner Sklaven sich auf einmal für einen zweiten Spartacus hielte, oder meine Leute so einem selbst ernannten Sklavenanführer auf den Leim gingen. *(Der Richter nickt verständnisvoll)*

Anwalt *(mühsam beherrscht zu Lithio)*: Und weiter?

Lithio: Für nachts ließ Zoninus sich ständig etwas Neues einfallen, um uns am Schlafen zu hindern. Wir mussten abwechselnd Wache halten am Stall und bei den Weiden, imaginäre Wölfe jagen, die angeblich die Herde bedrohten, ganz dringend Ware irgendwohin bringen oder abholen, Trinken holen für den Herrn, den Nachtopf wegbringen, einem verdächtigen Geräusch nachgehen ...

Anwalt: Warum taten das nicht die Haussklavinnen?

Lithio *(verlegen, etwas gedehnt)*: Nun, ... die Jüngeren von ihnen ... hatten reihum nachts andere Aufgaben ... *(Der Anwalt schaut Zoninus grimmig an.)*

*Juno schüttelt entrüstet den Kopf, Minerva schlägt sich entsetzt die Hände vor den Mund, Jupiter lacht leise.*

Zoninus *(hebt entschuldigend die Schultern)*: Was denn? Ich bin eben auch nur ein Mann!

*Jupiter nickt bestätigend, Juno gibt ihm wutschnaubend einen Rippenstoß, er zieht daraufhin schuldbewusst den Kopf ein. Mars und Neptun amüsieren sich darüber.*

Lithio: Jedenfalls bin ich abgehauen, weil ich so einfach nicht mehr weitermachen konnte. Ständig harte körperliche Arbeit ohne genügend Schlaf und Essen! Ich war völlig fertig, konnte manchmal kaum aufstehen. Aber wenn ich nicht rechtzeitig auf der Matte stand oder nicht schnell genug arbeitete, holte der Aufseher die Peitsche raus.

Zoninus: Ja, das ist die einzige Sprache, die dieses Pack versteht!

Anwalt: Schon Schlafentzug ist eine Foltermethode, von körperlicher Züchtigung ganz zu schweigen. Mein Mandant war an Leib und Leben bedroht!

Zoninus: Leben? Pah! Der steht doch noch ganz gut im Futter. Und die paar Striemen auf dem Rücken, die bringen doch so einen kräftigen Kerl nicht um!

Anwalt: Mein Mandat sagte, er habe gehört, dass du ihn umbringen wolltest.

Zoninus *(etwas verlegen)*: Nein, nein, sooooo habe ich das nicht gesagt ...

Anwalt *(streng)*: Wie denn dann?

Zoninus: Als er wieder eingefangen war, bekam er dieses schicke Halsband und natürlich ein paar Tage kein Essen. Strafe muss sein, und irgendwie muss das Halsband ja auch bezahlt werden. Dann hat er angefangen, die anderen aufzuwiegeln. Er wollte sie wohl zu einem Streik anstiften. DANN habe ich gedroht, ich würde ihn umbringen.

Anwalt (*zum Richter*): Hohes Gericht, ich muss feststellen, dass hier der Falsche auf der Anklagebank sitzt. Mein Mandant ist unschuldig, da er durch seine Flucht nur versuchte, Leib und Leben zu retten. Zoninus hier ist derjenige, der angeklagt werden müsste, weil er seine Leute unter menschenunwürdigen Bedingungen schuften lässt und nur auf seinen persönlichen Vorteil bedacht ist. Aus Angst vor einem Aufstand wendet er drakonische Maßnahmen an. Dies allein zeigt doch schon, dass das ganze System auf den Müllhaufen der Geschichte gehört!

Richter (*fassungslos*): Also, das ist ja wohl die Höhe! Was erlaubst du dir?

*Bei den Göttern bricht Unruhe aus. Minerva klatscht dem Anwalt begeistert Beifall. Jupiter und Neptun sind empört, schlagen sich an die Stirn, schütteln die Köpfe, stemmen entrüstet die Fäuste in die Seiten, gestikulieren wild. Mars lacht sich schlapp. Juno schaut entgeistert von einem zum anderen.*

Richter: Der Fall ist klar. Der Sklave Lithio hat zwei Fluchtversuche unternommen. Darauf steht laut Gesetz die Todesstrafe. Sie ist umgehend zu vollstrecken. (*Haut mit dem Hämmerchen auf den Tisch*) Die Verhandlung ist geschlossen. (*Lithio beißt sich verzweifelt in die Fäuste*)

Anwalt (*verzweifelt*): Neeeeeeeeiiiiiii! Er ist UNSCHULDIG!

Minerva (*springt entrüstet auf*): Papa! Greifst du jetzt endlich ein oder soll ich es tun?

Jupiter: Wieso? Was soll ich machen? Hat doch alles seine Richtigkeit!

Minerva: Nein, Papa, hat es nicht. Der Anwalt hat doch so überzeugend klar gemacht, dass Sklaven auch Menschen sind. Also haben sie auch Rechte, vor allem ein Recht auf Leben!

Jupiter: Kind! Das erschüttert unsere ganze Weltordnung! (*Neptun nickt besorgt*)

Minerva: Weltordnungen ändern sich. Nichts bleibt für die Ewigkeit, nicht einmal das Fatum, wenn du es gesprochen hast.

Jupiter (*entsetzt*): Was? Wie kommst du ...

Minerva: Hast du nicht selbst deinen Vater Kronos vom Thron gestoßen und damit seine Weltordnung verändert? Der Krieg von Troja hat die antike Welt verändert, die Kriege zwischen Rom und Karthago auch. Die Aufnahme Griechenlands ins römische Reich hat die römische Welt verändert. Das ist der Lauf der Welt! Alles verändert sich. Stillstand wäre Tod!

Jupiter (*bewundernd*): Du bist wahrhaftig die Göttin der Weisheit! Was schlägst du also vor?

Minerva: Lass Lithio leben, das wäre mal ein erster Schritt.

Jupiter (*zögernd*): Meinst du wirklich? Ich weiß nicht ...

Minerva (*empört, drohend*): Papaaa! (*Macht Anstalten, vom Podest zu den Menschen zu springen*)

Jupiter: Na gut ... (*er erhebt sich, stampft mit dem Fuß auf, macht Geste des Speer/Blitz Schleuderns.*)

### **Es donnert und blitzt.**

*Die Menschen zucken alle erschrocken zusammen. Der Richter und Zoninus schützen angstvoll ihre Köpfe. Der Anwalt schaut sehr erstaunt nach oben. Lithio ist freudig überrascht.*

Richter und Zoninus: Oh großer Jupiter, sei uns gnädig! (*Sie werfen sich demütig zu Boden. Jupiter grinst selbstgefällig*)

Anwalt (*verwundert*): Komisch, ein Gewitter aus heiterem Himmel?

Lithio (*erfreut*): Das ist ein Zeichen! Ich bin gerettet! Den Göttern sei Dank! (*Hebt in betender Geste die Hände nach oben*)

Anwalt (*verwirrt*): Sind denn jetzt alle verrückt geworden?

Zoninus (*angstvoll*): Verschone mich, Jupiter! Meinetwegen soll der Sklave am Leben bleiben!

Richter (*angstvoll*): Großer Jupiter! Welches Urteil soll ich fällen? Ich will dir gehorchen!

***Es donnert und blitzt noch einmal.***

Richter: Danke, Jupiter. Ich habe verstanden. Erhebt euch also zur Urteilsverkündung. In der Sache Zoninus gegen den Sklaven Lithio ergeht folgendes Urteil: Zoninus hat von weiterer Bestrafung Lithios und aller seiner anderen Sklaven abzusehen. Stattdessen hat er fortan dafür zu sorgen, dass sie alle genug zu essen bekommen und genug Zeit zum Schlafen und zur Erholung haben. Bei Nichteinhaltung kann sein Landgut verstaatlicht werden.

Zoninus (*freudig, bereitwillig*): Jaaa, und sie sollen alle neue Tuniken bekommen und drei freie Tage im Monat!

Minerva (*zufrieden*): Na, das ist doch immerhin mal ein Anfang!

Jupiter (*grinst zufrieden wegen der Dankbezeugungen, dann zweifelnd zu Minerva*): Bist du sicher, dass du auf dem Weg weiter gehen willst?

Minerva (*sehr bestimmt*): Ja, Papa, bin ich. (*Die anderen Götter schauen sich etwas unsicher schulterzuckend an*)

Lithio (*mit ausgebreiteten Armen, glücklich*): Danke, Jupiter, tausend Dank! Dafür bringe ich dir ein schönes Opfer dar, sobald ich wieder etwas Geld gespart habe. (*schaut zum Anwalt*) Und auch dir danke ich von ganzem Herzen. Ohne deine Verteidigung hätten die Götter bestimmt kein Einsehen gehabt. Du hast mir Hoffnung gemacht, dass sich die Dinge doch irgendwann zum Besseren ändern können, auch wenn ich das wohl nicht mehr erlebe. Auch dafür möchte ich dir danken. Wie kann ich das nur je wieder gut machen?

Anwalt (*lächelt zufrieden*): Lehre auch die anderen, dass sie Menschen sind und Menschenwürde haben. Das sollen sie nie vergessen. Je mehr von euch sich dessen bewusst sind, desto mehr Herren werden sich auch davon überzeugen lassen, und desto eher werden solche Veranstaltungen wie diese hier überflüssig. (*Denkt kurz nach, die anderen sehen ihn erwartungsvoll an. Zum Richter und Zoninus*) Vorhin war die Rede von einem Sklavenaufstand unter ... einem Spartaner ... oder so ähnlich?

Richter: Unter Spartacus.

Anwalt (*schlägt sich mit der Hand an die Stirn*): Richtig, Spartacus war der Name. Den würde ich gern kennenlernen.

Richter (*lacht auf*): Das war vor etwa hundertfünfzig Jahren, Mann! Selbst wenn Spartacus die Sache überlebt hätte, wäre er jetzt nicht mehr da!

Anwalt: Zeit ist für mich relativ. Meint ihr etwa, ich wäre ein Zeitgenosse von EUCH?

Zoninus: Neee, so abgedreht, wie du bist, kann das eigentlich nicht sein. Aber uneigentlich war bisher noch keiner von den superschlaun Herren Philosophen schlaun genug, um das Zeitreisen zu erfinden.

Anwalt: In EURER Zeit nicht. In der, aus der ich komme, schon. Also, wer von euch begleitet mich zu Spartacus? Ich brauche vielleicht einen Dolmetscher ... *(Holt den Zeitumkehrer aus der Tasche und hält ihn fragend einem nach dem anderen unter die Nase. Minerva beobachtet dies sehr interessiert, stößt Jupiter an, zeigt auf den Zeitumkehrer, auch Juno und Mars schauen, Juno runzelt die Stirn, Mars zuckt verständnislos mit den Schultern. Minerva gestikuliert erklärend, Jupiter schaut kurz zu Neptun, der wieder eingeschlafen ist, winkt resigniert ab, wendet sich wieder dem Geschehen im Gerichtssaal zu)*

Richter (höhnisch): Was soll das denn für ein Ding sein? Sieht aus wie ein Kinderspielzeug!

Anwalt: Dieses „Spielzeug“ hat mich hierher zu euch gebracht, und es kann mich auch zu Spartacus bringen. Also, wer kommt mit? *(Der Richter schüttelt verächtlich lachend den Kopf)*

Zoninus *(wendet sich in Panik ab)*: Bei allen Göttern, nein, nein, auf keinen Fall. Jupiters Zorn heute hat mir gereicht. Wenn ich mir nur das Sklavenheer VORSTELLE, das Spartacus aufgeboden hat, bekomme ich schon Schweißausbrüche.

Lithio *(begeistert)*: ICH komme mit! Vielleicht kann ich von Spartacus noch etwas lernen.

Zoninus *(entrüstet)*: Was? Nicht genug, dass du am Leben bleibst, nun willst du also doch noch ganz weg?

Anwalt: Keine Sorge, wir machen doch nur einen kleinen Ausflug. Ich bringe ihn dir wohlbehalten zurück. *(zu Lithio)* Hake dich an meinem Arm ein! *(dreht an seinem Zeitumkehrer, und beide verschwinden durch die Tür. Die anderen, auch die Götter, schauen ihnen staunend nach)*

**Licht dunkler.**

## 11: Spartacus - Sklavenkrieg

*Der Anwalt taucht mit Lithio in der Zeit von Spartacus auf. Spartacus kommt mit einigen anderen aufständischen Sklaven von der anderen Seite.*

Anwalt: Sind wir hier richtig im Jahr 73 vor Christus?

Spa.: Ecce, ibi sunt hostes!

Anwalt: Was? Wo ist ein Hotel?

Lithio: Nein, er meint, wir seien seine Feinde.

Spa. *(zu seinen Mitkämpfern)*: Na los, greift sie an! *(Die Mitkämpfer rennen auf den Anwalt und Lithio zu)*

Anwalt: Hallo! *(streckt ihnen die Hand entgegen. Die Mitkämpfer bleiben stehen, starren den Anwalt verwirrt an).*

Lithio *(irritiert, halblaut zum Anwalt)*: Was machst du da?

Anwalt: Ich begrüße sie.

Lithio *(schüttelt genervt den Kopf, hebt die Hand zum römischen Gruß)*: Salvete! Bitte greift uns nicht an. Wir kommen in Frieden.



Spa.: Wollt ihr euch uns anschließen?

Anwalt: Was genau meinst du mit „anschließen“? Bist du Spartacus?

Spa. (*verwundert*): Du kennst mich nicht? (*Misstrauisch*) Warum sollte ich euch dann nicht angreifen?

Lithio: Weil du und ich beide Sklaven sind.

Spa. (*zum Anwalt*): Und du? Du siehst nicht aus wie ein Kleinbauer oder ein Tagelöhner, schon gar nicht wie ein Sklave. Wer bist du?

Anwalt: Ich bin Anwalt.

Spa. (*hebt drohend sein Schwert*): Was ist ein Anwalt?

Anwalt: Ich verteidige unschuldige Leute.

Spa.: Und was machst du dann hier?

Anwalt: Ich habe Lithio verteidigt (*klopft ihm jovial auf die Schulter*). Er sollte doch tatsächlich ein Halsband aus Metall tragen.

Spa. (*zu Lithio*): Also bist du ein **entlaufener** Sklave?

Lithio: Kann man so sagen.

Spa.: Und nun willst du dich uns anschließen?

Lithio (*gedehnt*): Ich glaube ... nicht.

Spa. (*verwirrt*): Was macht ihr dann hier?

Anwalt (*etwas verlegen*): Na ja ... eigentlich hat uns meine Neugier hierher geführt. Ich wüsste gerne, wieso du einen Aufstand geplant hast. Du hättest doch auch einfach dem Arbeitervertreter dein Leid klagen können ...

Spa. (*verständnislos*): Wovon redest du?

Lithio (*verwirrt*): Was ist ein Arbeitervertreter?

Anwalt: Das ist einer, der die Aufgabe hat, deine Arbeit so angenehm wie möglich zu machen, damit du dich wohlfühlst. Dazu versucht er zum Beispiel mit den Arbeitgebern über bessere Bedingungen für die Arbeiter zu verhandeln.

Lithio (*traurig*): So etwas gibt es bei uns nicht. Wir müssen einfach tun, was man uns sagt.

Spa.: Mir und den anderen geht es nicht um „bessere Bedingungen“. Was sollte da denn schon groß besser werden? Wir wollen nicht nur weniger Schläge oder mehr Essen, wir wollen unsere Freiheit. (*reckt die Faust hoch, die Mitkämpfer tun das auch, rufen „Freiheit!“*)

Anwalt: Ah ja, das verstehe ich. Darum geht es schließlich in meinem Job.

Spa.: Konkret geht es darum, dass die Gladiatoren nicht mehr kämpfen wollen, sondern zurück in ihre Heimat gehen wollen.

Anwalt: Aber warum benötigt ihr dazu eine Revolution? Ihr könntet doch auch einfach gehen.

Lithio: So einfach ist das nicht. Die meisten Sklaven sind Kriegsgefangene und werden dann verkauft. Die Ausbildung zum Gladiator ist langwierig und teuer. Daher werden Sklaven, die für die Arena bestimmt sind, besonders gut bewacht, denn sie sind für ihre Besitzer eine Menge Geld wert. Und du hast ja schon an mir gesehen, was mein Versuch wegzugehen gebracht hat.

*Zwei aufgeregte Sklaven kommen angerannt.*

Skl. 1 (*atemlos*): Die Römer kommen!

Skl. 2 (*aufgeregt*): Sie bringen ein ganzes Heer mit!

Skl. 1: Wir müssen fliehen!

Spa. (*sehr bestimmt*): Nein, wir kämpfen bis zum letzten Mann. (*Schaut zu seinen Mitkämpfern, hebt das Schwert, schreit*) Für unsere Freiheit!

Skl. 1, 2, Mitkämpfer (*heben Schwert oder Faust, rufen*): Für unsere Freiheit!

Lithio und der Anwalt ziehen sich langsam zur Seite zurück.

Spa. (*winkt Sklaven und Mitkämpfer näher zu sich heran*): Meine lieben Freunde, ein weiteres Mal kommen die Römer, doch diesmal mit einem ganzen Heer. (*die anderen fangen an zu murmeln, schauen sich verstohlen an, treten unbehaglich von einem Bein aufs andere*)

Skl. 2 (*in Panik, schreit*): Das sind viel zu viele. Wir sollten rennen, solange wir noch können!

Skl. 1 (*niedergeschlagen*): Ich finde, wir sollten uns ergeben!

Spa.: Ihr seid mir schon in so viele Schlachten gefolgt, die wir mit unserer Strategie für uns entscheiden konnten. Auch diesmal stehen uns alle unsere Götter zur Seite, und mit meinem Plan können wir ein weiteres Mal siegen. **Dann** können wir in unsere Heimat zurückkehren und in Freiheit leben. Seid ihr an meiner Seite oder wollt ihr wieder nur Tag und Nacht arbeiten und Befehle empfangen?

*Die anderen Sklaven und Mitkämpfer fangen an, rhythmisch zu stampfen, Fäuste und Schwerter hochzurecken und „Hu, hu, hu, hu!“ zu rufen. Dabei werden sie allmählich immer lauter.*

**Aufmarsch Chor. Singt „Do you hear the people sing“ aus dem Musical „Les Misérables“:**

Do you hear the people sing, singing the song of angry men?

It is the music of a people who will not be slaves again!

When the beating of your hearts echoes the beating of the drums,  
there is a life about to start when tomorrow comes!

Will you join in our crusade?  
Who will be strong and stand with me?  
Beyond the barricade is there a world you long to see?

Then join the fight that will give you the right to be free!

Do you hear the people sing, singing the song of angry men?  
It is the music of a people who will not be slaves again!

When the beating of your hearts echoes the beating of the drums,  
there is a life about to start when tomorrow comes!  
(Chor geht ab)

Spa.: Also auf die Römer!

*Die Römer erscheinen im Gleichschritt auf der anderen Seite der Bühne. Spartacus und seine Leute stürzen sich mit Gebrüll auf sie und kämpfen mit ihnen. Gebrüll und Getümmel werden leiser, schließlich wie mit abgestelltem Ton; die Kämpfenden ziehen sich allmählich hinter die Bühne*

*zurück außer Spartacus und drei Römern. Er verteidigt sich gegen die drei, die ihn aber immer mehr in die Enge treiben.*

Anwalt (*bewundernd*): Wie schafft Spartacus es bloß, eine so große Menge an verschiedenen Leuten zusammenzuhalten? Die müssen doch verschiedenen Meinungen haben? Und woher hat er seine Kenntnisse in Kriegsstrategie? Ist das nicht ungewöhnlich für einen Sklaven?

Lithio: Ich schätze, das kommt daher, dass Spartacus nicht immer ein Sklave war, sondern frei geboren ist und wahrscheinlich eine gute Ausbildung bekam.

Anwalt: Aber wieso ist er Sklave geworden?

Lithio: Die Römer eroberten das Gebiet seiner Heimat und nahmen ihn gefangen. Kriegsgefangene enden bei uns fast alle als Sklaven.

Anwalt: Und du? Bist du auch ein Kriegsgefangener?

Lithio: Nein, ich wurde schon als Sklave geboren.

Römer (*zu Spartacus*): Ergib dich, Spartacus. Du hast keine Chance.

Spa.: Niemals! Ich werde kämpfen bis zum Schluss!

Römer: Du hast es so gewollt! (*Er trifft Spartacus mit dem Schwert, Spartacus stirbt*)

Anwalt (*zuckt erschrocken zusammen, verzweifelt*): Warum hat er denn nicht verhandelt?

Lithio: Verhandeln ist für einen Sklaven unmöglich. Du weißt doch, wir sind Leibeigene, also Sachen. 150 Jahre VOR MEINER Zeit war das auch nicht anders.

Anwalt (*aufatmend*): Ich bin froh, dass das in meiner Zeit nicht mehr so ist.

***Alle gehen ab, Licht dunkler***

## 12: Schlussgespräch Anwalt - Natalie

*Schreibtisch, dahinter ein Stuhl, darauf ein Laptop. Davor ein Sessel, darin Natalie, den Roman „Pompeii“ lesend. Schulsachen neben ihr auf dem Boden. An der Wand eine antike Weltkarte. Der Anwalt kommt herein mit Aktentasche und Zeitung. Natalie schaut erschrocken auf.*

Natalie (*überrascht*): Oh ... Schon wieder da?

Anwalt (*streng*): Wolltest du nicht deine Aufgaben machen?

Natalie: Du bist doch gerade eben erst gegangen!

Anwalt: Aber du hättest wenigstens anfangen können mit deinen Aufgaben!

Natalie (*zieht einen Flunsch*): Erzähl' doch erst einmal, wie es war!

Anwalt: Super. Lithio lebt noch, bekommt drei Tage frei im Monat und neue Klamotten. Bin ich froh, dass es heute keine Sklaverei mehr gibt.

Natalie: Es heißt heute zwar nicht mehr so, aber denk' mal an den Niedriglohnsektor. Und Kinderarbeit ist auch noch nicht abgeschafft.

Anwalt: Na ja, aber in Deutschland gibt es strenge Regeln, und unter 14 ist es sowieso verboten.

Natalie: Und was ist mit Indien und afrikanischen Ländern?

Anwalt (*bestimmt*): Da ist es auch verboten.

Natalie: Und hält man sich dort dran?

Anwalt (*verlegen*): Äh ... Na ja ...

Natalie (*empört*): Ich habe gehört, in Bolivien ist es sogar noch erlaubt!

Anwalt: Du hast Recht, aber die Familien haben meist keine andere Wahl. Ohne die Arbeit der Kinder könnten sie nicht überleben.

Natalie (*nachdenklich*): Arbeit VOR Schule, ... schon krass! Neulich hatten wir es in Gemeinschaftskunde von den Menschenrechten. Dazu gehören unter anderem das Recht auf Bildung und auf gerechte Arbeitsbedingungen.

Anwalt: Gesetze und Strafen helfen da nicht. Man müsste die sozialen Bedingungen verbessern.

Natalie: Das wünschen sich in Deutschland doch auch viele. Gibt es nicht auch hier Leute, die mit einem Fulltime-Job nicht überleben können?

Anwalt (*bedauernd*): Ja, leider. Bei den steigenden Mietpreisen und der Inflation ...

Natalie: Würde dagegen nicht das bedingungslose Grundeinkommen helfen?

Anwalt (*hebt abwehrend die Hände*): O.k., o.k., ich sehe ein, dass wir in manchen Punkten noch nicht viel weiter sind als die Römer. Immerhin sind die Leute keine Leibeigenen mehr, und wir haben eine große Auswahl an Waren, z. B. bei Kleidung ...

Natalie (*aufgebracht*): Aber um welchen Preis? Wusstest du, dass jährlich 53 Mio Tonnen Textilien hergestellt werden, von denen drei Viertel nach kurzer Zeit auf dem Müll landen, weil sie plötzlich unmodern sind?

Anwalt: Ja, das muss ein riesiger Müllberg sein.

Natalie: Und was ist mit den Leuten, die die Kleidung herstellen?

Anwalt (*nachdenklich*): UNSERE Arbeitsschutzbestimmungen gelten in China, Indien und Bangladesch natürlich nicht.

Natalie: Und von der Recycling-Lüge wollen wir gar nicht erst reden!

Anwalt: Na, junge Dame, ihr jungen Leute wollt doch immer mit der Mode gehen. Da musst DU wohl den Mund nicht so voll nehmen!

Natalie: Da kennst du mich aber schlecht! Ich stehe auf Vintage, deshalb hole ich mir viel auf Flohmärkten und in Second-Hand-Läden.

Anwalt: Wenn die Sachen Second-Hand sind, heißt das aber nicht, dass KEINE Kinderarbeit drin steckt. In Kenia und im Kongo ist sie zwar offiziell verboten, wird aber trotzdem praktiziert.

Natalie: Gibt es da nicht auch noch richtige Sklaven?

Anwalt: Da vielleicht nicht, aber im Sudan schon, als Folge der dortigen Bürgerkriege. Außerdem blüht in Westafrika der Kinderhandel.

Natalie (*kopfschüttelnd*): Krass! Wenn ich früher das Word „Sklaven“ hörte, dachte ich an Rom oder an afrikanische Sklaven in Amerika ...

Anwalt: Die Römer haben die Sklaverei aber nicht erfunden. Davor hatten bereits die ach so humanistischen Griechen ihre Sklaven, und noch früher überfielen die alten Ägypter schon ihre südlichen Nachbarn für billige Arbeitskräfte (*Zeigt die Stellen auf der Weltkarte*). Als die Europäer nach Afrika kamen, um dort Sklaven für Amerika zu holen, gab es da schon seit Jahrhunderten gut organisierte Sklavenmärkte und etablierte Handelsrouten.

Natalie: Wahnsinn! Und ich dachte immer, die Europäer selbst hätten die Afrikaner heimlich eingefangen.

Anwalt: Nein, das war ein gewinnbringender Dreieckshandel. Die Europäer brachten europäische Waren, u. a. Pferde, nach Afrika, bekamen dafür verschleppte schwarze Menschen, die sie dann nach Amerika brachten. Von dort fuhren sie mit Zucker und Baumwolle wieder nach Europa zurück. (*Zeigt die Handelswege an der Weltkarte*)

Natalie: Das klingt nach finsterem Mittelalter.

Anwalt: Keineswegs. Schließlich wurde Amerika ja erst am Beginn der Neuzeit entdeckt. Erst im 19. Jahrhundert wurde der Sklavenhandel verboten.

Natalie: Und ich vermute mal, dass ein offizielles Verbot nicht bedeutet, dass auch keiner mehr stattfand?

Anwalt: Richtig. Illegal bestand der Handel weiter bis ins 20. Jahrhundert, vor allem in arabische Länder.

Natalie: Die Abschaffung der Sklaverei in den USA nach dem Bürgerkrieg 1865 bedeutete ja auch nicht, dass es den Afroamerikanern besser ging.

Nwalt: Ja, leider. Die Diskriminierung hielt noch an bis lange über Martin Luther King hinaus.

Natalie: Wer war das?

Anwalt: Ein afroamerikanischer Baptistenpastor und Bürgerrechtler. Er setzte sich für soziale Gerechtigkeit ein, propagierte sozialen Ungehorsam als Mittel gegen die Rassentrennung, erhielt 1964 den Friedensnobelpreis und fiel 1968 einem Attentat zum Opfer.

Natalie: 1968? Das ist eigentlich noch gar nicht soooooo lange her ...

Anwalt: Und in Südafrika endete die Apartheid sogar erst in den 1990er Jahren, als Nelson Mandela nach 27 Jahren als politischer Gefangener frei kam und der erste schwarze Präsident seines Landes wurde.

Natalie (*sinnierend*): Homo homini lupus ...

Anwalt: Wie bitte?

Natalie: „Der Mensch ist für den Menschen ein Wolf“, also der Mensch ist des Menschen schlimmster Feind.

Anwalt (*resigniert*): Wohl wahr!

Natalie: Dabei könnte es doch auch ganz anders sein!

Anwalt: Ja, der gute alte Thomas Hobbes, ein Philosoph des 17. Jahrhunderts, stellte dem Spruch sein „Homo homini deus“ entgegen, „der Mensch ist dem Menschen ein Gott“

Natalie (*verwundert*): Papa! Ich dachte, du kannst kein Latein!

Anwalt: Ein paar Angebersprüche gehören zum kleinen Einmaleins meines Berufsstandes.

Natalie: Was will dein Thomas Hobbes denn damit sagen?

Anwalt: Er meint, dass der Mensch sowohl zum Besten als auch zum Schlimmsten fähig ist. Damit die Güte des Menschen sich entfalten kann, braucht es günstige politische Bedingungen. Der Bürger muss von einer starken souveränen Macht geschützt werden, die alle respektiert. Für alle müssen dieselben Regeln gelten. Sonst wird es immer Gierige und ihre Opfer geben.

Natalie: Schlauer Kopf, dieser Hobbes. Und wir leben heute in einem Rechtsstaat, in dem das eigentlich so ist, und doch gibt es immer noch Wölfe, die vor allem junge Frauen hierher schleusen, wo sie dann nicht, wie versprochen, einen guten Arbeitsplatz bekommen, sondern zur Prostitution gezwungen werden. Das ist doch auch nichts anderes als Sklaverei!

Anwalt: Ja, es ist traurig, dass sich Menschen am Elend anderer auch noch bereichern.

Natalie: Wenn du das so siehst, warum tust du dann nichts dagegen?

Anwalt (*kopfschüttelnd*): Tue ich doch. Ich bin Anwalt und verteidige Leute, denen solches Unrecht geschieht. Immerhin habe ich gerade eben Lithio vor der Todesstrafe bewahrt.

Natalie (*klatscht in Zeitlupe*): Bravo, Herr Anwalt! (*grimmig*) Aber das war ein Einziger! Warum kämpfst du nicht für eine starke souveräne Macht, die alle respektiert, und zwar gleichermaßen?

Anwalt (*rezitiert*): Vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich ...

Natalie (*genervt*): Ja, ja, bla, bla! Aber nur die, die es sich leisten können. Wenn es wirklich soziale Gerechtigkeit gäbe, wäre ein Großteil deiner Zunftgenossen arbeitslos.

Anwalt: Und wie, bitte schön, soll ich für soziale Gerechtigkeit kämpfen, außer dass ich von meinem Wahlrecht Gebrauch mache?

Natalie: Du könntest selbst in die Politik gehen und etwas verändern ... (*Anwalt brummt unwillig*) Aber ein erster Schritt wäre es schon, wenn du mich mal auf eine Demo begleitest.

Anwalt: So eine Umwelt-Demo? Geht es da nicht nur um Fahrrad fahren, vegan leben und erneuerbare Energien?

Natalie: Ja, sicher, aber untrennbar damit verbunden sind Freiheit, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit. Wir sind nicht alle weltfremde Ökos!

Anwalt: Nun, wenn das so ist, sollte ich vielleicht wirklich mal mitkommen!

***Licht kurz dunkler und wieder hell***

***Aufmarsch Chor.***

**Chor (Reprise von „Do you hear the people sing“ aus „Les Miserables“):**

Do you hear the people sing lost in the valley of the night?  
It is the music of a people who are climbing to the light.

For the wretched of the earth there is a flame that never dies.  
Even the darkest night will end and the sun will rise.

We will live again in freedom in the garden of the Lord.  
We will walk behind the plough-share, we will put away the sword.

The chain will be broken and all men will have their reward.

Will you join in our crusade?  
Who will be strong and stand with me?  
Somewhere beyond the barricade is there a world you long to see?

Do you hear the people sing? Say, do you hear the distant drums?  
It is the future that they bring when tomorrow comes!

## Anhang

### Quellen:

Karl Wilhelm Weeber: **Botschaften aus dem alten Rom.** Die besten Graffiti der Antike. Freiburg 2019

Gabriel Zuchtriegel: **Vom Zauber des Untergangs.** Was Pompeji über uns erzählt. Berlin 2023

Robert Harris: **Pompeji.** München 2008<sup>5</sup>

Konrad Vössing, Maja E. Baum, Peter Geiss: **Antike Sklaverei.** Universität Bonn 2022

Fortbildung **Ungehörte Stimmen: Dekolonisierung und Diversität im Fach Latein,** Tilman Bechthold-Hengelhaupt und Matthias Peppel, 11. 01. 2024